



1902 — Nr. 47



Eug. Ludwig. Hoess (Immenstadt)

Die weiße Woche!

Von Anton Freiherrn von Perfall

So um den 10. November herum — — Pfui Teufel! — Puh! — Meine Galoschen! — Thüre zu! —

Ja allerdings, unten im Thale ist sie die Graue, Feuchte, Ullerseelenstimmung, voll Erdenschwere, von den grimmigsten Dämonen des Pessimismus umflattert, hoch oben aber im Gebirge, ist sie die Weiße, Strahlende, Confirmationsstimmung, ätherbeschwingt, von allen guten Geistern des Lebens begleitet. — Schon, das mag ja sein, aber alles was recht ist, am 10. November in's Gebirg!

Ja sehen Sie, das ist es eben, was ich immer zum Lob zu sagen habe der vielverlästerten Weidmannschaft. —

Um drei Uhr auf in's Moos, — durch Sumpf und Finsternis! Barer Blödsinn, nicht wahr? — Um fünf Uhr aber beginnt eine Feier, von der Sie keine Ahnung haben, wenn der Tag langsam sich losringt, und die dunklen Föhren wie Fackeln glühen, wenn das Leben erwacht, Stimme auf Stimme, bis zum brausenden Choral. — Oder, bei Sturm und Gestöber auf den Hahnsalz, in den finstern, simplen Wald, ohne Hoffnung auf irgend einen berühmten Sonnenaufgang, — und dann, auf einmal, beginnt der holde Hauber, das brünstige Lied, mitten aus dem großen Schweigen heraus. Oder mitten im glühenden Mittagssonnenbrand, im flammenden Lichte auf den Stoppeln. —

Sie werden sich hüten! Sonnenstich, Augenentzündung — überhaupt Unsinn, was wollen Sie denn da! — Und doch kommt eine phantastische Minute, die Sie nimmer erleben, ein kostlicher Sommertagstraum!

Die milchigen Formen zerfließen, der Wald, das Dorf; ein feiner blauer Dunst steigt auf zu dem Blau der Lüfte; ein einziges Körperloses Meer, in dem die weißen Wolken schwimmen; nur da und dort auf paradiesischen Inseln glüht der Mohn.

Ja, sehen Sie, das sieht Alles nicht auf Ihrem Programm, ebenso wie die „weiße Woche“, — aber auf dem des Jägers sieht es.

Weil er seiner Mordlust jedes Opfer bringt. —

Mag ja oft zutreffen, bei dem, was man heut zu Tage alles Jäger nennt, — aber gerade „die weiße Woche“ nehme ich aus, oder vielmehr ich warne die Sorte davor, — sie kame nimmer auf ihre Kosten. Und darum liebe ich sie so. Odi profanum vulgus et arceo, ist ihre Devise.

Die „Saulöcher“ und der „Todtengraben“, machen schon im Sommer ihrem Namen alle Ehre;

nichts Kratzbürtigeres kann man sich denken, steil und sumpfig, Buckl auf, Buckl ab, voll boshaft lauernder Stellwandeln, inmitten des Katschengestrüppes, und hinterlistiger Grubenlöcher, über die harmloses Moos wächst; liegt aber fußhoher Neuschnee, in harmloser Weichheit alles bedeckend, dann hat's den Teufel und lehrt Einen das fluchen.

Und gerade das ist mein Revier! Und wir haben uns ineinander gefunden, mehr, wir haben uns lieb gewonnen. In unserer gegenseitigen Hartköpfigkeit nehmen wir einander nichts mehr übel.

Ein richtiger weißer Wochenmorgen! Alles blitzblank! Die Fichten beschwert vom Anhang, das weiße Geästel der Buchen hermelinverbrämmt, rosa angehaucht, mitten darin die warmbraune Winterstube, mit der überhängenden Schneehaube, unser Quartier.

Jaßl, der Jäger, hat abgekocht. Ich sehne mich hinaus aus der schwülen Heuluft in die Morgenfrische. Kein Lüftersl. Eherne Ruhe des Winters, früher Schlaf ringsum. Jetzt würde jede Vogelstimme stören, der eigene Tritt; man spricht auch nicht, und genießt das große Schweigen.

Die „Saulöcher“ sind wildzerklüftete Gräben in Felswänden und Katschenrücken eingebettet. Hier hausen im Sommer, in ewigem Schatten, die guten Gamsböcke, die Einsiedler, die mit dem „Graffl“ nichts mehr zu schaffen haben wollen, in der „weißen Woche“ aber regt sich der erhabene Drang der Creatur, da wird's zu eng in den Gräben, mächtiger Lebenswille erwacht, und höhnt jede Resignation.

Fährten kreuzen sich hin und her, der Todtengraben wird aufgesucht, in dem die Rudel die ionnigen Weiden pflegen — — Die Jugend, die Mütter, die drei- und vierjährigen Springer, die ängstlich Ausschau halten nach den Gewaltigen von den Saulöchern und ihre Zeit wohl nützen. —

So wäre dort eigentlich für uns kein Betrieb, wenn die alten Gesellen nicht die Eigenthümlichkeit hätten, gewissermaßen nur Raubzüge zu unternehmen, um dann mit der ersehnten Beute in ihr Heim zurückzukehren. Gegenseitiger Kampf beginnt dann von Grube zu Grube, zwischen den friedlichen Sommerträumern.

Der Jaßl und ich haben das schon seit Jahren ausbaldovert.

Die Saulöcher müssen mit höchster Vorsicht begangen werden, schlägt der Wind um, ist eine Grube beunruhigt, dann adien Gamsbock!

Das bessere Sitzfleisch trägt hier den Sieg davon, und das heiße Blut, dem der Winterfrost nicht ankann und der eisige Wind so um die Mittagsstunde.

Da sitze ich nun geschlagene fünf Stund, seit acht Uhr. Vor zwei Stunden hat es mich schon geworfen vor frieren, dann hat der Speck mich wieder gewärmt und ein Maul voll Enzian, aber

jetzt bielets in allen Knochen, wie von laufenden Ameisen und die große Zehe schreit.

Zu meinen Füßen die Grube wie ein auswattirter Hahn, durch die Scharte in der eingebrochenen Wand gegenüber geht ein Wechsel, wie eine Perlenschnur glänzend in nachmittäglicher Sonnengluth.

Die Flucht der Gedanken in dem abstrakten Weiß ringsum, das auf die Seele so seltsam scharfe Reize wirft —

Die Weiten nach rückwärts werden immer klarer, immer durchsichtiger, während über die nach vorwärts ein sanfter Nebel der Indifferenz sich legt. —

„Weißt Du noch, damals — und — es war doch schön! Mein Gott, wenn ich zurückdenke“ — — dann sehe ich irgendwo weiße Mädelchen mit brennenden Kerzen; weiße Wände und ein weißes Bett, — davor sitzt eine Frau mit weißem Haar und eine kleine weiße Hand liegt auf meiner Brust, — am weißen Sonntag gehen die Ferien aus, dann geht es zurück in das Institut — — —

„Wenn ma' halt do' in den Todtengraben schau'n thät'n?“ weckt mich Jaßl.

„Und kaum sind wir fort, — sucht einer herein —“

„Was kannst denn sagen von so an Saulöch!“ Die Herkunft des ominösen Reviernamens war unwiderriglich festgestellt.

„Also packen wir's an, wenn Du meinst.“

Der Todtengraben ist der Südabfall der Saulöcher, von dort nur mit mühseliger Umgehung steilen Geschroßes erreichbar, dann aber straft er seinen Namen Lügen, so harmlos, von sanften Halden umkränzt, sinkt er zu Thal. Ein Wilderer hat's ihm angethan; der Jägerloisl lag vor vielen Jahren darin, von einer Kugel gefällt.

Jetzt umspielen ihn noch dazu Rosalichter, ganz kunstvereinlich und familienblattmäßig. Schade um den schönen Namen! Ich ärgere mich.

Da ertönt auch schon der Gamspfiff! Und ein ganzes Schaarl stürmt heraus durch die verschneiten Katschen.

„Geh' zum Teufel, Graffl verdammt's!“ flüstert Jaßl.

Ja, wenn mit dem Geraffel nicht auch der Gesuchte ging!

Alles ist lebendig! Aus jedem Graben, hinter jeder Terrainfalte stürzt es schwarz heraus. Der ganze Todtengraben wird lebendig! Und doch nicht ein Richtiger dabei. Unglaublich! Wie auch schon hier die Jugend oben auf schwimmt. Vierjährig, das zog doch früher noch gar nicht, jetzt spielt so ein Spritzer unbeküllt den Platzbock. Fast hätte ich Einem eine Kugel hinaufgepeltzt, in meiner Abneigung gegen diese Theorie, — aber zuletzt wenn die Alten es sich gefallen lassen — habeant sibi! dann gehören sie in die Saulöcher! Der Todtengraben war im Nu leer. Die rothen Licher erloschen, bleikalt lagen die öden Rücken.

Jetzt zurück in die Saulöcher, ehe es Nacht wird, — wer weiß, ob da nicht sich eine geheime Orgie vorbereitet!

Langsam hinaufgestiegen im jetzt zähen Schnee, der bis über die Schenkel reicht. Das Gipfelmee der Tauern entbrennt in phantastischer Gluth, während unser Gebirge sich schon in schwere Schatten hüllt.

Was da alles sich herumtreibt in dem endlosen steinernen Gewoge, an Mensch und Thier, an Schmerzen und Lüsten, — wie unendlich klein es Einen anmutet, — alles Käfergesichtchen.

Der Grat ist erreicht im Schweiße des Angesichtes. Das erste Loch ist leer, aber eine goldfrische Fährte kreuzt sie, und kaum daß ich mit dem Auge ihr Ende erreiche, erblicke ich schon ihren Herrn oben auf dem Felskopf.

Seine Silhouette hebt sich schwarz ab, von dem sich bräunenden Horizont. Er äugt auf die andere Seite hinab, sichtlich gespannt, trippelt, schlägt mit dem Lauf, — verschwindet wie ein Blitz.

Also da unten! — Wir treten in die Fährte, kreuzen das Loch.

Ehe wir die Stelle betreten, wo der Bock sich abgeschwungen, wird Althem geschöpft, eine gute Meinung gesetzt, das Korn von Schnee gesäubert.

Jetzt gilt's! — —

Auf, dicht an den Boden geschniegt, langsam vorgebeugt, — gar orgienhaft sah es wahrhaft nicht aus. Ein paar Fichtenstöcke auf dem Grund, ein Gewirr von verschneiten Steinblöcken, das schwer Durchsicht gewährte, — und doch lag etwas in der Luft, meine Jägernerven fühlten das. Der Schnee war da und dort aufgewühlt, die Fährten hatten etwas Erregtes, Leidenschaftliches. —

Plötzlich entdeckte ich schon Eines in dem gegenüberliegenden Gehäng, eine Geis mit dem Kit. Angstvoll starr blickte sie in die Tiefe, ihre Flanken zitterten, — dann noch Eines, weiter unten, allein, ein schwacher Bock. — Daselbe Starren auf einen Punkt, dieselbe zitternde Erregung. —

Was da wohl Erschütterndes geschehen zwischen den Blöcken und Stöcken? Es mußte unbedingt für die Saulöcher etwas von der höchsten Bedeutung sein.

Ich ahnte es und zog den Stecher an. Der schwache Bock machte einen zögernden Sprung nach abwärts, der kurze Bart sträubte sich auf seinem Rücken. —

Da stäubte der Schnee auf zwischen den Felsbrocken, — wie der Teufel aus der Schachtel schnellte der Richtige heraus, kohlenschwarz, die Kufen hoch und weit, wohl aller Saulöcher unbeschränkter Herr und König. Er stößt einen boshaften gequetschten Laut aus und stürmt hinauf —

Die Geis bleibt stehen im starren Entsetzen, aber der Junge reißt aus. Hier ist Königsrevier! In einem Hui ist er oben auf der Schneid. Er aber äugt stolz und hoch ringsum, nach einem weiteren Gegner. — Die Geis beachtet er kaum. Eben will er wieder zurück, wohl zu den gestörten Freunden des Grundes, — da blättere ich ihn an, — ein jäher Ruck herum, mir zu, auf einen Felsblock gesprungen, kampflustig erwidert.

Ich fühle etwas wie Freundschaft mit ihm, dem alten Höhengenossen, — soll dich der Wintersturm fällen, die feige Noth, — wenn das Blut dir vertrocknet? Oder soll es dich treffen mitten in der Hochfluth, auf dem gluthvollen Kamm des Lebens? — — Da — Blitz und Rauch! — So löse ich die Frage.

Er stürzt, hebt sich, — endet, — und unter ihm, zwischen dem Gestein und den Stöcken, stiebt die Schaar seiner Lust auf, zwei, drei, vier, — rathlos fliehend, dann wieder auf ihn blickend, — auf den räthselhaften Frieden, der so plötzlich über ihn, den Trostigen, Glühenden gekommen.

Die Grube ist leer. Auf ihrem Grund, auf breitem Stein, wie auf einem Opferaltar, leuchtet ein feuerrother Fleck mitten aus dem feuschen Weiß.

Hier beging ein Mensch die Feier der weißen Woche, raunten sich die Gamsböck zu — und mieden die Saulöcher für dieses Jahr. —

Fahrt durch die Welt

Und so fahren wir, und so fahren wir,
Und so fahren wir immer zu!

Durch der Bäume bräutliches Blühn,
Durch das blumenäugige Grün,
Durch das sonnige, saftende Saatenfeld —
O Bruder, wie schön ist die Welt!
Und so fahren wir, und so fahren wir,
Und so fahren wir immer zu.

Durch der Gärten reisende Frucht,
Durch des Eichwalds ruhende Wucht,
Durch der Bliße zuckende Wetterpracht,
Durch die friedlich blauende Sommernacht —
Und so fahren wir, und so fahren wir,
Und so fahren wir immer zu.

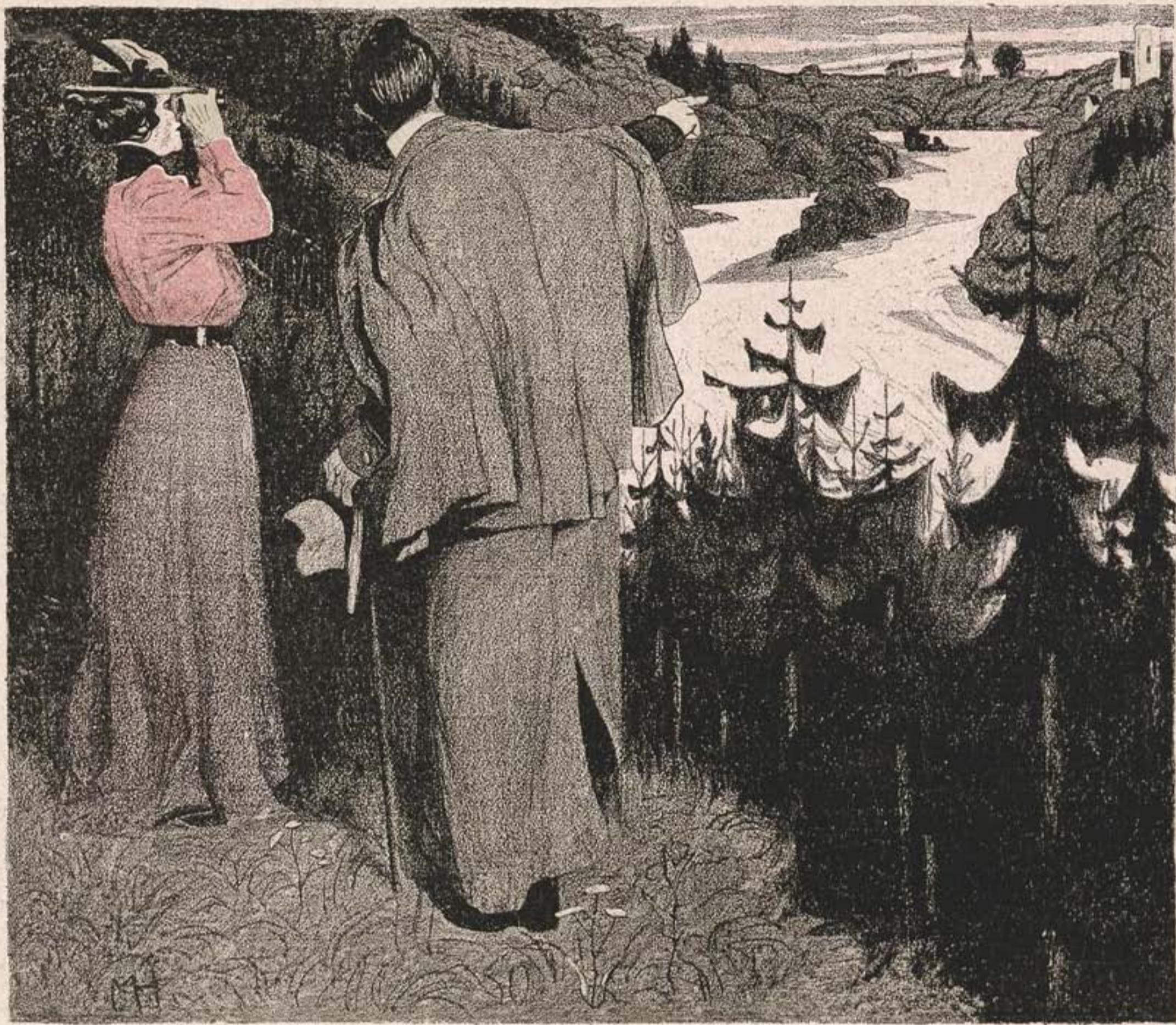
Durch des Spätwinds frösteindes Wehn,
Durch das fahle, das bange Vergehn . . .
Hüll' dich ein, hüll' enger dich ein,
Denn gefahren, gefahren muß sein!
Und so fahren wir, und so fahren wir,
Und so fahren wir immer zu.

Durch den Schnee, durch das starrende Eis,
Wo kein Leben vom Leben mehr weiß,
In den Tod, in den grauenden Tod,
In der Sehnsucht verglühendem Roth . . .
Schlaß nun ein, schlafe ruhig nun ein!
Denn du fuhrst, und du fuhrst nicht allein.

Und so fuhren wir — und so fahren wir:
Und so fahren wir immer zu.

Hanns von Gumppenberg





Max Hagen (München)

Im Isarthal

Gerbstfeuerbunte Buchenhänge,
Von Abendgluth noch überloht,
Bis nieder in des Thales Enge
Ein Meer von Wipfeln, Gold und Roth!
Und rauschend in der Tiefe gleitet
Der Bergstrom, schimmernd wie Opal —
O wie Dein Bild die Seele weitet
Und stille macht, mein Isarthal!

Leicht weh'n verlorne Geigentöne
Von jenes Steilhangs hohem Kranz:
Dort wirbelt nun die derbe Schöne
Der Bursch im letzten Kirchweihtanz! —
Dort hab' auch ich gejauchzt, gesungen
Und hab' in Jugendübermuth
Ein blondes Kind im Tanz geschwungen,
Das war mir heimlich treu und gut!

Ob ich den grauen Stamm noch finde,
Wo sich's so traulich plauscht und sitzt
Und wo ich in die glatte Rinde
Zwei Namen und ein Herz geschnüt?
Ob noch durch grüner Wildniß Mitten
Das Weglein führt im Buchendom,
Das wir dereinst im Mai geschritten,
Heiß-eng umschlungen, hart am Strom?

Und hier des Thurmes weiße Mauer,
Der sich aus braunen Wipfeln hebt,
Grünwald, um das der Vorwelt Schauer
Geheimnisdunkle Märchen webt!
Horch: ob da nicht im stillen Parke
Rohtritt und Waffenklirren hallt?
Ob Herzog Christoph wohl, der Starke,
Um schwere Blutthäte spukt im Wald?

Ein Rascheln ist — ein Aestekrachen —
Mir ist, als hört' ich, hart und grimm,
Den schwertgewandten Herzog lachen:
„Nun, Abensberger, geht's Dir schlimm! —“
Ach nein — kein Spuk! Aus meinen Träumen
Hat schnöde Mitwelt mich geschreckt:
„Mein Schatz, das darfst Du nicht versäumen:
Sieh nur den köstlichen Effekt!“ —

Ein Malweib ist's mit ihrem Trauten,
Die treten aus dem Wald an's Licht,
Worauf in Sachsens weichen Lauten
Der sanftgelockte Jüngling spricht:
„Ei ja, Louise! Im Oktober
Ist's doch am Scheensten hier herum:
Der pure Krapplack mit Zinnober
Und Mennigroth mit Cadmium!“

Moltke und Bismarck

Von Heinrich von Poschinger *)

Bismarck definierte die Politik als die Kunst des Möglichen, und Moltke die Strategie als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegsführung. Aus solchem vernünftigen Geiste heraus haben sie gewagt und gehandelt und von ihren Kriegszügen der harrenden Nation des Reiches Herrlichkeit heimgesetzt. Bis zur Vorbereitung des Krieges von 1866 war das beiderseitige Verhältnis ein vorzügliches. Moltke sah in Bismarck den Mann, der aus einem tüchtigen Generalstabsoffizier einen großen Feldherrn machen konnte, und Bismarck hing wiederum bei den zahlreichen Besprechungen, welche er seit der Übernahme des Ministeriums mit Moltke über die Frage der Leistungsfähigkeit der Armee gehabt, die Überzeugung gewonnen, daß dieser kaltblütige und beredhende Kopf bei dem Waffengang mit Österreich die preußischen Fahnen zum Siege führen würde. Der Eine also brauchte

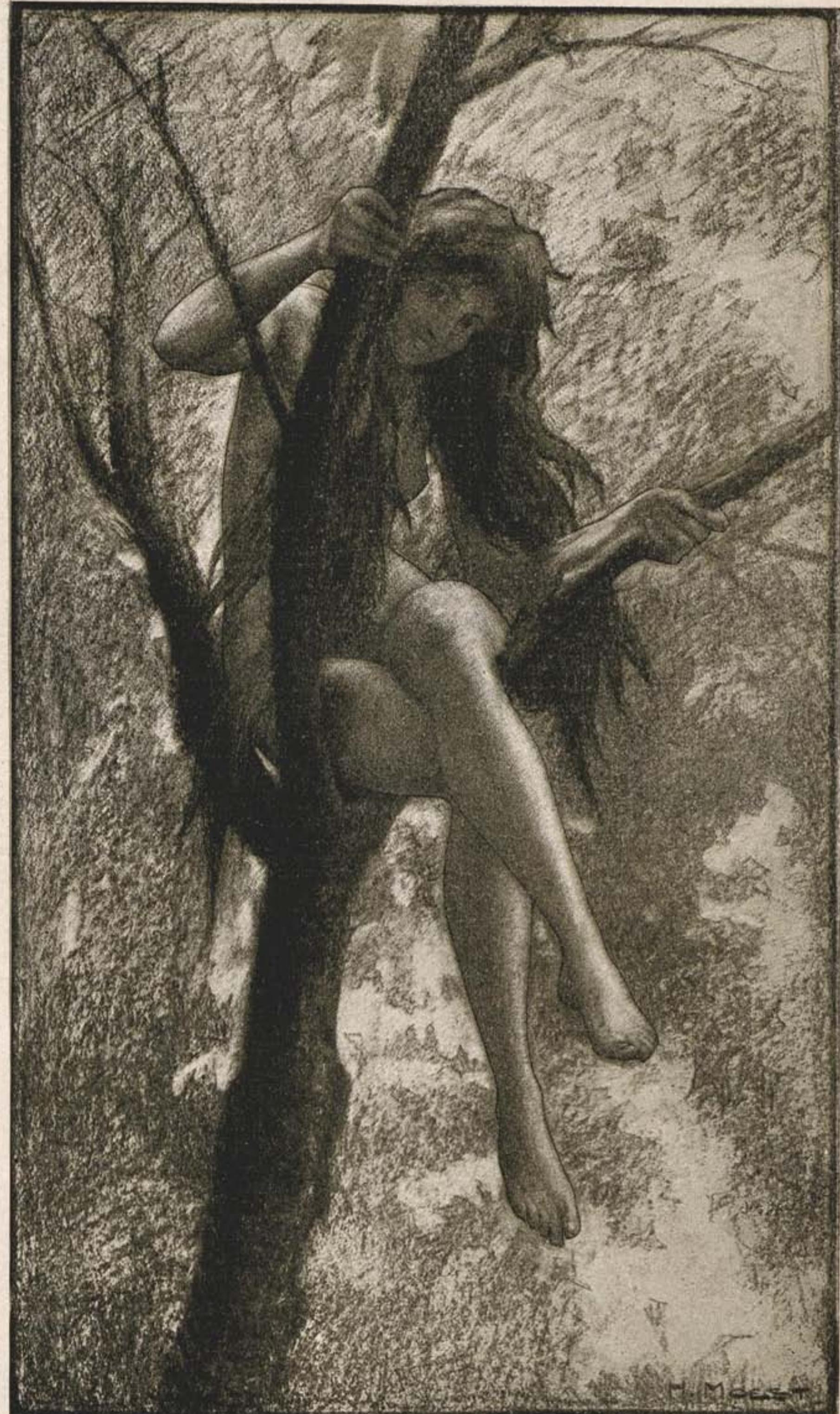
*) Der Beitrag lag uns bereits für unsere Moltke-Nummer, also lange vor Erscheinen des neuen Werkes von Ottokar Lorenz vor, konnte aber damals aus rechtlichen Gründen leider nicht gebracht werden. Da die Ausführungen H. v. Poschinger's die Kapitel, welche Ottokar Lorenz dem Verhältnis beider großer Männer widmet, nach verschiedenen Seiten hin ergänzen, dürfen sie auch heute noch von unseren Lesern willkommen geheißen werden.

den Anderen, um sein Ziel zu erreichen, und dieses auseinander Angewiesen sein bildete den Cement für ihre beiderseitigen engen Beziehungen.

In dem Kriege von 1866 hat Moltke die von Bismarck auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllt, nicht in demselben Maße sind die Herren im großen Generalstab mit Bismarck zufrieden gewesen; so mußte Moltke es erleben, daß der König in der wichtigen Frage eines Angriffs auf Floridsdorf sich für die Ansicht Bismarcks, welcher für einen Linksaufmarsch und Überquerung der Donau bei Pressburg eingetreten war, gegen das Votum seiner Generäle entschied. Das war ein herber Schlag für die Generalstäbler, welche mit Moltke die Auffassung vertraten, daß mit der Kriegserklärung die Heeresleitung die Staatsgeschäfte zu übernehmen und erst nach Beendigung des Krieges an das „Civil“ zurückzugeben habe, während nach Bismarck's Ansicht die ganze Kriegsführung von der Gesamtpolitik des Staates während der Dauer eines Feldzuges in keinem Augenblick zu trennen ist.

Als zu Beginn des Jahres 1867 die Luxemburger Frage austrat, sollte nach Moltke dieser Anlaß entschieden zu einem Kriege mit Frankreich benutzt werden — „Ich halte“ — bemerkte Moltke im Hoyer des Reichstags einem freikonservativen Abgeordneten gegenüber — „leider diesen Krieg binnen jetzt und fünf Jahren für absolut unvermeidlich, und innerhalb dieser Frist wird sich das heute unbestreitbare Übergewicht unserer Organisation und Bewaffnung durch Frankreichs Anstrengungen täglich zu unseren Ungunsten mehr ausgleichen. — Je früher wir also handgemein werden, desto besser. Der gegenwärtige Anlaß ist gut. Er hat einen nationalen Charakter, man benutze ihn also.“

Bismarck erkannte zwar die Richtigkeit von Moltke's Darlegungen an, erklärte aber zugleich, daß er es niemals würde verantworten können, das Elend eines Krieges über sein Land heraufzubeschwören, wenn das Land diesen Krieg nicht, wie das bei dem Feldzuge gegen Österreich der Fall gewesen, zur Wahrung seiner vitalen Interessen oder seiner Ehre bedürfe. Die wie immer fundierte subjektive Überzeugung eines Regenten oder Staatsmannes, daß der Krieg dereinst doch hereinbrechen werde, könne einen solchen nicht rechtfertigen. Unvorhergesehene Ereignisse könnten die Lage ändern und das scheinbar Unvermeidliche abwenden. In einer zweiten großen Frage entschied sich der König für Bismarck gegen Moltke's Auffassung, und die Zeit hat dem Kanzler recht gegeben, denn 1870 bot für Deutschland einen viel besseren casus belli, und die Ausbildung der süddeutschen Heere hatte in den vier Jahren von 1866 bis 1870 Fortschritte gemacht, die für die Überlegenheit der deutschen Kriegsmacht im Jahre 1870 schwer in's Gewicht fielen.



Frei auf einem Schwebearst,
Märchen wunderlich,
Schaukelte ein seltner Gast,
Eine Dryas sich.

Schon der holden Nähe froh,
Stolperte ich vor,
Als ein Lachen irgendwo
Sich im Laub verlor.

Einen Baumstamm, rissig, rauh,
Hielt ich fest im Arm.
Spöttisch über mir im Blau
Schrie ein Staarenschwarm.

Gustav Falke

Als bei Beginn des französischen Krieges das Große Hauptquartier Berlin verließ, war der Kanzler in seinem Coupe unfreiwilliger Ohrenzeuge eines im Nebencoupe mit lauter Stimme geführten Gesprächs, in welchem namentlich General von Podbielski hervorhob, diesmal sei dafür gesorgt, daß Bismarck sich um die militärischen Dinge nicht zu kümmern haben werde. Fast schüchtern warf der dem Kanzler befremdete Kriegsminister von Rothen ein: „Aber er muß doch wissen, wann er Frieden zu machen hat.“

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es in Versailles über die Frage der Beschießung von Paris. Bismarck drängte, auch aus politischen Erwägungen, auf baldige Beschießung, Moltke wollte die Frage, wann der artilleristische Angriff auf Paris zu beginnen habe, nur auf Grund militärischer Gesichtspunkte entschieden wissen. „Politische Momente können nur insoweit Berücksichtigung finden, als sie nicht etwas militärisch Unzulässiges oder Unmögliches beanspruchen.“

Bei dieser prinzipiellen Meinungsverschiedenheit gestaltete sich das Verhältnis Bismarcks zu Moltke in Versailles recht ungünstig; es kam zu unfruchtbaren Auseinandersetzungen, zu einer Art Kraftprobe, die den überarbeiteten Kanzler sehr gereizt haben muß; es war die Zeit, da er Vertrauten gegenüber sein Hehl daraus machte, daß Moltke wohl ein tüchtiger Feldherr sei, daß ihm aber das politische Verständnis völlig abgehe.

Wenige Jahre nach dem Friedensschluß zu Frankfurt a. M. hatten die verstärkten französischen Mützungen, namentlich das Cadregeß vom 12. März 1875, wodurch das französische Heer mit einem Schlag um 144 000 Mann vermehrt wurde, die Berliner Militärpartei, an deren Spitze sich Moltke befand, lebhaft beunruhigt. Während diese letztere die Auffassung vertrat, daß entweder Frankreich veranlaßt werden müßte, seine Heeresziffern angemessen herabzusehen, oder Deutschland einem französischen Angriff zuvorzukommen hätte, genügte es Bismarck, den französischen Machthabern zu zeigen, daß die deutsche Regierung stets auf der Wacht und durchaus vorbereitet sei, einem französischen Angriff entgegenzutreten. Im Jahre darauf kam Bismarck im Reichstage auf diese Angelegenheit zu sprechen. Er begründete sein Verhalten in zum Theil drastischen Ausdrücken. Ohne Zweifel waren seine Ausführungen bis zu einem gewissen Grade gegen den General Moltke und die anderen Militärs gerichtet, welche dem Präventivkriege zuneigten.

Ebenso hat Fürst Bismarck dem Ansinnen der Kriegspartei im Jahre 1877 widerstanden, als hohe Offiziere nicht müde wurden, den Präventivkrieg gegen Russland zu predigen, und unsere auswärtige Politik geradezu der Furchtsamkeit und Marklosigkeit beschuldigt wurde.

Man sieht die Anschaunungen Bismarck's und Moltke's gingen in recht wesentlichen Punkten auseinander; ein jeder glaubte, auch in dem Rehrt des Andern etwas zu verstehen, und ein jeder war verstimmt, wenn es herüberhallte: ne sutor ultra crepidam. Als Sieger ging bei allen Meinungsverschiedenheiten — auch in der einen weiteren Differenzpunkt bildenden Frage des Nordostseekanals — Bismarck hervor; bei Moltke blieb das Gefühl Eines, der wiederholt überstimmt worden ist. Nun frage ich, wo ist der Mensch, der sich hierüber völlig hinwegsetzt, und der mit völligem Gleichmuth zusieht, wie die Nation das Verdienst der Einigung Deutschlands, woran Moltke als Militär doch auch einigen Anteil zu haben glaubte, zu drei Viertel dem leitenden Staatsmann zuschrieb? Der Schlachtenlenker Moltke lehrte 1871 in die zwar bedeutsame, äußerlich aber doch bescheidene Generalstabsstellung zurück, wie er sie im Jahr 1870 verlassen hatte. Bismarck's Ruhm, Glanz und Staatskunst erreichte dagegen erst in den nächsten zwanzig Jahren ihren Höhepunkt, und die Friedenspolitik, die er inaugurierte, wurde dem Andern, der nicht ungern noch ein viertes Mal das Übergewicht der deutschen Waffen manifestirt hätte, der Grund zur Inaktivität. Wo in der ganzen Geschichte ist ein Feldherr, der persönlich von seinen in seiner Art einzig dasiebenden Siegen so wenig gehabt hat, als Moltke? Was wäre in Frankreich aus einem Feldherrn geworden, der solche Siege erfochten?

Es ist ein hübscher Zug von Bismarck, daß er keine Gelegenheit vorübergehen ließ, die durch seine eigene machtvolle Figur gedrückte Stellung Moltkes in den Vordergrund zu stellen. Es war im Jahre 1885, als der Kanzler in einer Rede im Reichstage ausrief: „Wollen Sie den Mann sehen, dem wir die Wiederherstellung des Deutschen Reiches verdanken, dann bliden Sie dahin!“ Und er zeigte auf den greisen Feldmarschall, der hierbei mit keiner Wimper zuckte.

Das Telegramm, das Bismarck bei dem Ableben des ruhmreichen Strategen (24. April 1891) an die Familie richtete, war in den wärmsten Ausdrücken abgefaßt. In den Ansprachen, welche Bismarck nach seiner Entlassung hielt, finden sich zahlreiche Stellen, wo der Fürst mit gesäuselter Anerkennung von Moltke spricht, und es war Bismarck, wie ich persönlich aus seinem Munde weiß, unlieb, wenn durch die Veröffentlichung irgend eines herben Wortes aus seinem Munde in der Versailler Zeit, die alten, der Geschichte angehörigen Gegensätze verschärft wurden.

Anerkennende Aeußerungen Moltke's über Bismarck sind dagegen nicht aufzufinden, und nichts ist bezeichnender als die Thatstache, daß Moltke ein populäres Werk über den Krieg 1870/71 verfassen konnte, worin Bismarck auch nicht mit einem Worte gedacht ist. Die Lüde sagt mehr, als spaltenlange Ausführungen.

Darwinistisches
Hosenverkäufer der Alte — der Junge schon
Affe des Gifbaum's,
Rechtsanwalt und Notar, Arzt oder Richter sogar,
Heiße! Nun geht es ans Taufen! Man thut
es mit möglichster Sorgfalt —
Und aus dem „Christen“ ersteht herrlich —
der Antisemit.
Otto Erich Hartleben

Neueste Frauen-Lyrik

Vor dreißig Jahren im Grethchen-Kleid
Mit dünnem Stimmchen piepste die Maid —
Jetzt hat sie volleren Ton gefunden,
Doch sind die Kleider ganz verschwunden.

Karl Emil Franzos

Aus dem Uebungsheft eines angehenden stud. theol.

— Einst ging ein deutscher Fürst auf die Wildschweinjagd. Im tiefen Walde begegnet er einem Einsiedler, der ihn fragt, was er suche. „Wildschweine suche ich,“ sagt der Fürst, „und Ihr, frommer Mann, was sucht denn Ihr?“ „Ich suche Gott,“ entgegnete der Klausner. — So geht es auch im Leben; die Gott suchen, sie werden Gott finden, jene aber die nichts suchen als Genuss und sinnliche Freuden, sie dürfen sich nicht wundern, wenn sie am Ende nichts Besseres gefunden haben, als Wildsäue!

Der Nietzscheaner im Ballsaal

„Passirte gnädigem Fräulein schon 'mal Menschliches, Allzumenschliches?“

Madame s'amuse

Frau Mielke (in der Pause): Du Männerken, wat hat der Parkettplatz jefostet?

Herr Mielke: Sechs Meter fufzig.

Frau Mielke: Wat? Sechs Meter fufzig? Na, bis jetzt hab ic mir for höchstens zwee Meter fufzig amüsiert.

Kulturhistorische Entdeckung

Trusts kannten schon die Schweizer zur Zeit Tells. Siehe Schiller (W. Tell II 2): „So sei der Ring sogleich gebildet.“



Eheglück

Tuck-tuck-tuck und Tick-tick-tick!
Zieh', mein Alter, zieh'!
Hei! Wie liegt mein flottes Gig!
Und vor lauter Eheglück
Dampfen Dir die Knöchel.

Zieh nur, Alter! Sei nicht faul!
Denn so will's Madam'.
Stolpre, Tren' und Stang' im Maul,
Wie ein müder Droschkengaul,
Auf dem Macadam!

O wie knißen hocherfreut!
Rings die schönen Herrn!
Dah das Thierchen ja nicht scheut,
Trägt es Klappen beiderseit
Und es trägt sie gern!

Tick-tick-tick und Tuck-tuck-tuck!
Hüte Dich vorm Zorn!
Schiller sagt, des Christen Schmuck
Ist Gehorsam — tuck-tuck-tuck! —
Und ein kleines Horn!



Wespe

E. Stern (München)



AMOR-SÄLE

M. Heymann (München)

Momentbilder

sub specie aeternitatis

Versteigerung

An dem Schulzenhause eines mitteldutschen Dorfes fand ich zwei Bekanntmachungen nebeneinander: in der einen wurde zu einer Versteigerung eingeladen, bei der ein der Gemeinde gehöriger Hammel an den Meistbietenden zu verkaufen war; danach sollte ein Waisenkind, für das die Gemeinde zu sorgen verpflichtet war, an den Mindestfordernden in Kost und Pflege vergeben werden. Dies spiegelte so schön die Maßstäbe, nach denen die Welt zu schätzen pflegt, daß nur noch ein Traum, den ich einmal träumte, sie noch reiner darstellte — wie die Regel reiner ist als das Beispiel. Ich sah eine ungeheure Zahl von Seelen sich um einen Auktionsstisch drängen, und auf ihm den Gegenstand, um den sie sich leidenschaftlich überboten — einen Körper — — nach einiger Zeit verschwamm das Bild. Selbst der Traum hatte nicht Zeit, die Entscheidung abzuwarten; aber mit fast unmerklichen Uebergängen wandelte sich das Schauspiel in ein anderes. Auf dem Auktionsstisch stand eine Seele, so verschüchtert und in sich zusammengedrückt, daß sie ganz klein erschien, obgleich sie groß war, und der Versteigerer fragte, was die Herrn Körper forderten, um sie in Kost und Pflege zu nehmen; denn an den Mindestfordernden sollte sie vergeben werden. Hier hatten sich überhaupt nicht viele eingefunden. Einige forderten sehr hoch, sie schienen große Besorgniß vor den Untosten und Ansprüchen zu haben, die eine Seele stellen würde,

und meinten, man müßte sich doch sichern, daß man nicht noch Schaden machte. Sie wurden bald von anderen unterboten, die gar keine Sorge in dieser Hinsicht hatten. Der eine sagte, er hätte so wie schon eine Seele zu Hause, und da läme es gar nicht darauf an, noch eine zweite durchzufüttern. Schließlich aber wurde er doch von Jemandem unterboten, der zwar noch keine Seele hatte, dem man aber ansah, daß, wenn er auch eine hätte, sie ihm nicht die geringsten Speisen verursachen würde.

Rache

Den phäakischen Jünglingen singt, während Odysseus bei ihnen weilt, der Sänger Demodolos als Tanzlied das Abenteuer des Ares und der Aphrodite. Heimlich spann Hephaestos, als er die Untreue der Gattin vernommen hatte, um das Lager der Liebenden ein unsichtbares Netz, das sich auf sie herabsenkte und sie unentrinnbar festhielt. Dann rief er, ihnen zur Schmach, alle Götter herbei: die Lust der Sünde, schwur er, sollte ihnen vergehen! Und kaum waren sie um schwere Buße aus der Klammer gelöst, so floh auch schon Ares nach Thrake und Aphrodite nach Kypros. Die Götter aber höhnten sie mit langem Gelächter.

Das göttliche Paar mußte ja wohl, da es unsterblich war, wieder einmal frei werden. Von einem irdischen aber weiß ich, an dem die gleiche Rache kein homerisches Gelächter erzeugt und zu seinem Tanzlied getaugt hat. Zwischen einem Mann und einer Frau hatte sich ein flüchtiges Verhältniß entstellt, obgleich beide keine flüchtigen Naturen

waren. Die oberen Schichten ihrer Seelen hatten sich an einander entzündet, ohne die tiefen zu ergreifen. Aber grade darum hatten sie sich um so leichter einander ergeben, in dem Gefühl, daß die Untreue eigentlich ihren inneren Menschen garnichts anginge. Erst als der Gatte der Frau ihre Treulosigkeit entdeckte, kamen sie recht zum Bewußtsein. In ihrer Beschämung konnten sie keinen Widerstand leisten, als jener von ihnen forderte, daß sie sich nach der Trennung seiner Ehe heiratheten — um der sittlichen Weltordnung willen, sagte er. Niemals wurde eine grausamere Rache erjunken, als diejenige, die doch nur das selbstgewählte Glück der beiden zu verewigen schien. Nichts kann furchtbarer sein, als an dem Punkte einer zufälligen Berührung für immer zusammenzuwachsen. Das Gefühl, das irgendwo zwei Atome ihres Wesens verband, zwang nun das Ganze in die gleiche Gemeinsamkeit, der alle anderen Atome widerstreben. Der moderne Hephaestos klammerte sie an dem Augenblick des Glücks fest, weil er wußte, daß es nur ein Glück des Augenblicks war, dessen Dauer eine Ewigkeit des Elends sein würde.

Vielleicht haben alle mannigfaltigen Schicksale, die über eine Provinz unserer Seele kommen können, einen einzigen Grundstoff. Ob es uns Lust oder Leid, Herrschaft oder Knechtschaft, Leben oder Tod bedeutet, — das hängt nur von der Zartheit oder der Zusammendrängung, von der Flüchtigkeit oder dem Beharren dieses einen und selben Schicksalelementes ab — wie von dem verschiedenen Aggregatzustand eines chemischen Elementes die größte Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungen. Das ist die einzige und



St. Georg der Drachentödter

ist unentzündbarste Rache von Schicksalsmächten, daß sie uns die Substanz unserer Wünsche zubilligen und sie nur durch ihr Mehr oder Weniger in ihr Gegentheil und ihre Karikatur verkehren.

Ausrede

Man hat vielfach versucht, ein menschliches Gehalten auszufinden, zu dem es in dem Thierischen gar keine Analogie gäbe. Aber selbst die Sprache und die Staatsbildung, ja die Sittlichkeit und die Kunst finden dumpfe Ansätze ihrer Entwicklung im untermenschlichen Dasein. An einem Punkt aber scheint mir die Distanz zwischen Mensch und Thier nicht durch die leiseste Annäherung verringert zu sein. Manche Thiere mögen ein dunkles Gefühl gehabten Unrechts haben, — aber kein Thier entschuldigt sich! Die Ausrede, die die Schuld noch zum Verdienst ausputzt, ist das ausschließliche geistige Eigenthum des Menschen, an das auch die höchsten Thiere sich nicht heranwagen, während es dem niedrigsten Menschen als Patengeschenk der Gattung in die Wiege gelegt ist. Dies erscheint mir als die robusteste Leistung des menschlichen Geistes. Was ist dagegen der Hebel des Archimedes, der nur den Erdkörper von seiner Stelle rücken konnte? Hier wird mit der ganzen sittlichen Welt unumstrickt geschaltet, in der Ausrede biegen wir alle moralische Wirklichkeit in die Form unseres souveränen Willens. Und das ist das Musterhafteste, daß diese allereigenste That des menschlichen Geistes auf seinen niederen Stufen nicht nur ebenso, sondern reicher und reiner blüht, als auf seinen höchsten; sie ist das Patrimonium der Erbten im Geiste, eine tiefe innere Gerechtigkeit hat das Unvergleichlichste des Menschengeistes am meisten Denen gegönnt, die selbst die Vergleichlichsten sind.

Dieser Güte, mit der unser Geschlecht gebildet ist, mußte ich denken, als ich in einem Meisterwerk von einem indianischen Stammes las, der seine Abkunft von einem Bären herleitete. Sie verehren jeden Bären als ihren Ahnen, der ihnen heilig ist. Aber dennoch schmeidt Bärenfleisch gut. Wenn sie also dennoch diesen heiligen Ahnen in einem Einzelbeispiel getötet haben, so bereiten sie ihm ein Opfermahl aus seinem eigenen Fleisch und halten ihm eine Rede:

„Du siehst, daß unsere Kinder Hunger leiden. Sie lieben dich so, daß sie dich durchaus ihren Körpern einverleiben wollen. Kann es für den großen Bären etwas Schöneres geben, als von den Kindern des großen Bären verzehrt zu werden?“ —

Als ich bis hierher geschrieben hatte, las ich dies einem Freund vor. Der aber meinte, daß sei wieder einmal echt menschlicher Größenwahn, daß wir die Thiere für der Ausrede unsfähig hielten, die Ausrede sei eine kosmische und keine bloß menschliche Thatfache. Als er sich aber meinen Begründungen schon ergeben mußte, sagte er: „Wie? Habe ich nicht mit eigenen Ohren gehört, was eine Löwin antwortete, die ihre Jungen aufgefressen hatte und der man darüber Vorwürfe machte? Ich that es, sagte sie, um mich meiner Familie zu erhalten!“

s.



Julius Diez (München)

Mädchen Sinn

Die jungen Mädchen in ihrem lieblichen Stolz gefallen sich oft in dem pathetischen Ausspruch: „Den ich liebe, dem will ich für's ganze Leben angehören!“ — Sie überschätzen die Ansprüche der Männer, ein so großes Geschenk verlangen die ja gar nicht!

Ein Mann liebte ein wunderschönes, elegantes modernes, weibliches Wesen. Seit einem Jahr oder länger. Hundert Briefe hatten sie gewechselt, es war kein Zweifel möglich, sie erwiederte seine brennende Leidenschaft. Sie schmachteten nach einander. Und eines Tages fügte es der Glückszufall, daß er die Verehrte, Vergötterte, Angebetete nach einem Souper, im Wagen nach Hause bringen durfte.

Er küßte sie leidenschaftlich.

„Sie verdrücken mir ja den Hut!!!“ rief sie ein über das andere Mal, besorgt und zürnend.

P. v. S.

Legende

Von Anatole Toneton

Ich schreite einsam noch durch das Gelände —
Doch reden meine Verse jetzt schon dicke Wände,
Wenn ich nur jemand fände,
Der mit mir ränkte dort durch jene Wände!
Ich bin zu Ende —
Und schreite langsam weiter fort durch das Gelände.

Legende.

Ein Manövertag in Klein-Tschirne.



(Die Zeitungen melden: „Graf Pückler-Klein-Tschirne erzählt öfters auf seinem Gute mit einem Kavalleriekorps gegen einen markirten Feind.“)

Lieber Gesinnungsgenosse! — Bitte kommen Sie morgen zu uns heraus, wir wollen wieder einmal die Juden gehörig verbimmern! Gruß! Ihr Pückler.

Diese Karte erhielt ich vor einigen Wochen. — Ich folgte natürlich dieser freundlichen Einladung mit Eile, wie sie in diesem Sonderfalle einem christlichen Mann nothwendig erscheinen muß, und befand mich bereits am frühen Morgen des bestimmten Tages im „christlichen Hauptquartier“ zu Klein-Tschirne.

„Die Manöveridee ist kurz folgende,“ erklärte der Graf, welcher eine Art Generalsuniform angelegt hatte, nach kurzer Begrüßung: „Ein südisches Armeekorps unter dem Oberbefehl des rothen Manasse, genannt „das orientalische Scheusal“, bewegt sich, nachdem es in der Gegend von Grüneberg verschiedene Ritualmorde verübt hat, in Eilmärschen auf Klein-Tschirne zu, um sich des Schloßherrn zu gleichen Zwecken zu bemächtigen. Eine Kavalleriedivision unter meiner eigenen Führ-

„Der Lehrer will nicht mehr den rothen Manasse spielen,“ meldete in diesem Augenblicke verlegen der Inspektor.

„Elender Feigling,“ brauste der Graf auf, — dann wandte er sich freundlich an mich. „Wollen Sie vielleicht so liebenswürdig sein, den Juden-Marschall zu markiren?“

Obgleich mich die Weigerung des Lehrers wohl hätte zur Vorsicht mahnen sollen, acceptierte ich doch nach einem Zaudern das für mich so verhängnisvolle Anerbieten.

„Es wird nur mit der flachen Klinge gehauen,“ beruhigte mich der Graf lächelnd, als er bei mir einige Unzulänglichkeit bemerkte. Bald war ich phantastisch genug equipiert, bestieg die mir zur Verfügung gestellte Schindmähre und ritt an der Spitze meiner alttestamentarischen Truppe zum Schloßhofe hinaus.



schlenderte ihm eine riesengroße Kartoffel in's Gesicht. Meine Semiten folgten diesem Beispiel und die christliche Reiterei befand sich einen Augenblick in prekärer Lage. —

Nun aber half uns kein Stacheldraht. — Ich gab meinem Gaul die Sporen und retirirte, hinter mir raste die gräßliche Kavallerie. Hageldicht sausten auf meinen Rücken die furchterlichen Hiebe. — Dann krachte schließlich ein Schuß, der das Zentrum meiner Person erschütterte — —



Mit dem mir angeborenen Interesse für militärische Dinge fand ich mich bald in die mir zugewiesene Rolle hinein. — Ich hatte aus dem Burenkriege immerhin etwas gelernt und besetzte ein auf einer Anhöhe gelegenes Kartoffelfeld, das auf drei Seiten mit Stacheldrähten umzäunt war. Hier erwartete ich mit Gemüthsruhe den Angriff des Feindes.

„Nehmen Sie sich nur in Acht, bester Herr“, flüsterte mir mein Korporalschaftsführer, der Gutskämmerer zu, „auf den „rothen Manasse“ hat es unser gnädiger Herr immer ganz besonders abgesehen, den Lehrer hat er einmal halb todtgeschlagen.“

Ich hatte keine Zeit mehr, Besorgnisse aufkommen zu lassen, denn schon hörten wir in der Ferne die Fanfaren des Gräßlichen Reitermarsches „Was blasen die Trompeten? — Die Juden müssen raus!“ —

Der Feind rückte eiligst heran.

„Eskadron ma—a—rsch! — hep, hep!“ tönte das Kommando zu uns herüber.

Dann sauste die Kavalkade die Anhöhe hinauf. — Der Feind hatte nicht erwartet, daß ich mit meiner Truppe hier Aufstellung nehmen würde, und so kam der wuchtige Angriff einige Augenblicke zum Stehen.

Es entspann sich wie bei den Helden vor Troja ein hitziges Wortgefecht, in welchem meine Juden bemerkenswerthe Tapferkeit zeigten.

„Manasse“, brüllte der Graf in wahnsinniger Aufregung, „gemeiner, grindköpfiger, rothhaariger Hallunke — o Du knoblauchduftendes, gemeines Subjekt! — Manasse, ergieb Dich!“

Mich packte eine elementare Wuth — ich



und ich stürzte vom Pferde. — —

Die weihevollen Trompetenklangen des „Heil Dir im Siegerkranz!“ erweckten mich aus kurzer Betäubung.

„Es war nur eine Ladung Vogelschrot“, lachte gutmütig der Graf, „aber die Judenkerle haben wir ordentlich verbimmst! — Nicht wahr?“



Das militärwissenschaftliche Ergebnis obigen Manövers ist folgendes: Kavallerieattacken gegen Juden sind in einigen Fällen immer noch erfolgreich anzuwenden, wenn sie mit Schneid unternommen werden und der Feind sich nicht in allzu starker Position befindet.



ung versucht diesen nichtswürdigen Plan zu verhindern und greift den Feind, gleichviel wo sie ihn auch trifft, rücksichtslos an, um ihn gänzlich zu vernichten. Feldgeschrei: Hep, hep.“

Wir traten auf den Hof hinaus, wo sich bereits ein reges, kriegerisches Leben entwickelte. Auf der einen Seite sattelte die christliche Kavallerie-Division „Graf Pückler“ ihre Pferde, während auf der anderen die „Judenarmee“ (ein Dutzend gräßlicher Scharwerker) ihre Montirungstücke in Empfang nahm.

Diese bestanden im wesentlichen aus gewaltigen Papiermache-Nasen und den charakteristischen Haarlocken, wie sie die russisch-polnischen Semiten tragen. Hierzu kamen noch kleine hölzerne Säbel und Papierhelme.



Norddeutscher Lloyd

Bremen, 15. October. 1902.

Großviantamt.

Antwort bitten an die vorgenannte
Abtheilung zu richten.

S.

Herren

Söhnlein & Co.

S C H I E R S T E I N .

Rheingau.

Wir bestätigen Ihnen auf Wunsch gern, dass Ihre Marke
"S O E H N L E I N " " R H E I N G O L D " extra dry
seit 25 Jahren an Bord unserer Schiffe geführt wird und Ihre Be-
dienungsweise während dieser langen Dauer unserer geschäftlichen
Verbindung durchaus zufriedenstellend gewesen ist. Die Marke hat
sich bei unseren Passagieren einer steigenden Beliebtheit zu er-
freuen gehabt und verdient mit Recht diese Bevorzugung seitens
unserer Passagiere. Wir freuen uns, diese Thatsachen heute zum Aus-
druck bringen zu können und zeichnen

Hochachtend !

Norddeutscher Lloyd.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mitteist kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3,50, Oesterr. Währ.
4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4,20,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5,50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne
Nummern 30 Pfg. exlus. Porto.

Photos. Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Graff. a.,
Casella 9, Genua (Ital.).

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Hoch Tietz!

(Das Waarenhaus Hermann Tietz in
Berlin annoncirt: „Das auf der Hof-Jagd bei
Sr. Königlichen Hoheit des Regenten von
Braunschweig in Blankenburg erlegte Roth-
wild und ein großer Theil der Schwarzwild-
strecke ist von uns übernommen und kommt
von heute an zum Verkauf.

Stücke erlegt von
Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen
Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog
von Sachsen
sind im Schaufenster und in unserer Abtheil-
ung für Lebensmittel ausgestellt.“)
Nun fährt ein Gransen Jandorf,
Wertheim, Schmollern,
Sie sind geschlagen offenbar. Man sieht's.
Ich bin ein wahrer Freund der Hohenzollern,
Ich, Hermann Tietz.

Die Rehe, die erlegt die Majestäten,
Die Hirsche alleredelsten Geblüts,
Sie sind erhältlich billig nun für jeden
Bei Hermann Tietz.

Da sieht man, wie Geschäft und Herz
verbindet
Ein Kaufmann urgermanischen Gemüths.
Deshalb: wer patriotisch noch empfindet,
Kaufst nur bei Tietz.

Den Kaiser habe ich zum Lieferanten.
Dram merke man sich den Refrain des Lieds!
Der deutsche Geist wird nimmer mehr
zu Schanden,
Dafür sorgt Tietz! Helios

Humor des Auslandes

Tante: „Lucie, wie kannst Du nur
Zola lesen, der Autor ist sehr gefährlich!“
Bacchisch: „Aber Tantchen, — ein
toter Mann!“ (Cocorico)



Deutsche Kunst und Dekoration

Besteckte Kunst-Zeitschrift für Atelier und Haus

Jeder der Interesse für
moderne Kunst und Wohnungs-Einrichtung hat
bestelle **GRATIS** beim Verlag Alex. Koch-Darmstadt 22

Jedes Heft erscheint in neuem Umlauf.

8seitig. Prospekt mit 23 Illustrationen von modernen Wohnräumen, Teppichen, kunstgewerblichen
Gebrauchs-Gegenständen, Frauen-Kostümen, moderne weibl. Handarbeiten etc.

Oktober-Heft 1902 (6. Jahrgang - Heft 1) mit ca. 70 meist vollseitigen Illustrationen und
4 farbigen Beilagen. — **Mk. 2.50** gegen Voreinsendung.

Ein modernes Heim! Die künstlerische Ausbildung und Einrichtung moderner
Wohn-Räume. Verlags-Katalog mit ca. 100 Illus. **50 Pf.**



Wie werde ich energisch?

Durch die epochenmachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energie-
losigkeit, Berütreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzustän-
den, Kopfschäden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen
und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgestoßen. Broschüre mit zahlreichen Kri-
tiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Mediziner Verlag.

Weltberühmt

sind Jmhoff's Gesundheitspfifen mit Giftreinigungs-
Paraffin. Einzige wirkliche Gesundheitspfife.
3fach prämiert. Aerzlich empfohlen, auch von Sr. Majestät
mit Vorliebe geraucht. **Pfeifenköpfe künstlich an-**
geraucht. Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger
und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant,
M. 2,50, echt Weichsel, M. 4,50, 1/2 lang M. 4, kurze Jagdpfife
M. 2 u. theurer. Anfängerpfeife, unersetzlich, 1/2 lang M. 2.
Gesundheits-Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen
von echt Weichsel- od. Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85,
1.—, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,75. Versandt geg. Nachnahme od.
Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst.
Preisgekrönt. W. Jmhoff, Cassel 93, Hessen-Nassau.

!!! Warnung vor Nachahmungen, man achtet auf meine Stempelung!!!

Neu eingeführt.



Hotels u. Restaurants empfohlen.

rioja-Bordeaux,

flaschenreifer, rother Tafelwein, über-
trifft an Qualität, Bouquet und Fein-
heit alle kleineren Bordeaux-Weine,
verzollt ab Konstanz zu **85 Pf. p. Ltr.**

Naturreinheit und
Originalität garantiert.

1 Postkistchen mit 2 ganzen Flaschen freo. geg. Einsend. von **2.70 M.**

Samos-Süss-Weine
vorzügliche Kranken- und Dessert-Weine
verzollt ab Konstanz zu **Mk. 1.— per Liter.**

1 Postkistchen mit 2 Flasch. feo. **Mk. 2.80**

Ziegler & Gross,
Konstanz 77, Baden und Kreuzlingen, Schweiz.

Proben gratis.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die „correct abgeänderte“ österreichische Volkslied

Szell beantwortete eine Interpellation der Kossuthpartei folgendermaßen: „Der Text der österreichischen Volkslied entspricht tatsächlich der staatsrechtlichen Lage nicht, derselbe wird jedoch in militärischen Erziehungsanstalten, correct abgeändert, gelungen.“

Bekanntlich lautet die österreichische Volkslied:

Gott erhalte, Gott beschütze
Unsern Kaiser, unsern Land,
Mächtig durch des Glaubens Stütze,
Führ' er ihn mit weiser Hand.
Loft uns seiner Väter Krone
Schirmen wider jeden Feind:
! Inniig bleibt mit Habsburgs Throne
Österreichs Geschick vereint. !

Wie wir nun hören, lautet die „correct abgeänderte“ Lied:

Gott erholte, Gott beschütze
Unsern Kossuth, unsern Szell,
Mächtig durch des Ungarn Stütze
Moch' er Ungarn Weltreich schnell.
Loft uns Siebenbürger Bauern,
Schwob' behondeln mit die Fuß,
Königtreu' loßt solang dauern,
Düs uns Ausgleich günstig is.

Robert



Kaiser-Borax

SEIFE

Mit köstlichem Veilchenduft, macht die Haut zart, rein und weiss. Preis 50 Pfg.
Vorrätig in den Drogerien, Apotheken & Parfümerien.

• Spezialität der Firma Heinrich Mack, Ulm a. D.

Das neueste Modell
BAR-LOCK
ist die beste Schreibmaschine.

Einziges System mit sofort
sichtbarer Schrift und Volltastatur.

General-Vertrieb
Bluen & Co., Berlin W.,
Mauerstrasse 2 k.

Billige Briefmarken Preisliste
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

PATENT
ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN BRUNNST. 8 J.

Telefon 6788

Telefon 6788

Griechische Weine

J. F. Menzer

Neckargemünd
und Berlin W. 66.

Illustrierte Preisliste zu Diensten.

Wege zur Kunst

Geschichte • Technik • Physiologie • Monacensia
von GEORG BIRTH

(Erster Band von Georg Birth's »Kleineren Schriften«)

Zweite Auflage.

540 Seiten in 8° in elegantem Originaleinband Mk. 5.—,
auch in 5 Lieferungen à 80 Pfg. zu beziehen.

(Verlag der „Jugend“ in München)

München, 1. November 1902.



Wo frigten wir die Kinder her,
Wenn Meister Klapprstorck nicht wär?

Van habs Pitt!
Vergessen Pfarr.
König zu dem
Krammum Hamm
sichts sind
bis zum
achtz
Marill

Die Wilhelm Busch-Postkarten, 2 Serien à 20 Blatt in feinstem Farbendruck, Preis pro Serie Mk. 2.— in Mäppchen, sind die vornehmsten humoristischen Postkarten. — Fr. Bassermann's Verlag in München XVI. —

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Fritz Borstells Lesezirkel.



Unser weiten Kreisen unter diesem Namen bekanntes
Grösstes Bücher-Leih-Institut

von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer u. italienischer Sprache empfehlen wir geneigter Beachtung.

Hauptverzeichniß und Nachtrag 3 Mark.

Lager über 500,000 Bände.

Jahres-Abonnement nach auswärts:
4 Bände 8 Bände 12 Bände 25 Bände 50 Bände
30 M. 40 M. 60 M. 90 M. 175 M.

Bierteljahrs-Abonnement:
10 M. 15 M. 15 M. 30 M. 50 M.

Wedschheit beliebig. — Emballage frei. — Prospekte gratis. —

Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus)

N.W. Dorotheenstraße 75 Berlin W. Potsdamerstraße 123b.

Reiche Auswahl in Jugend- und Geschenk-Litteratur.



• JUGEND •

Die Lieblings-Cigarre von vielen Tausend Rauchern.

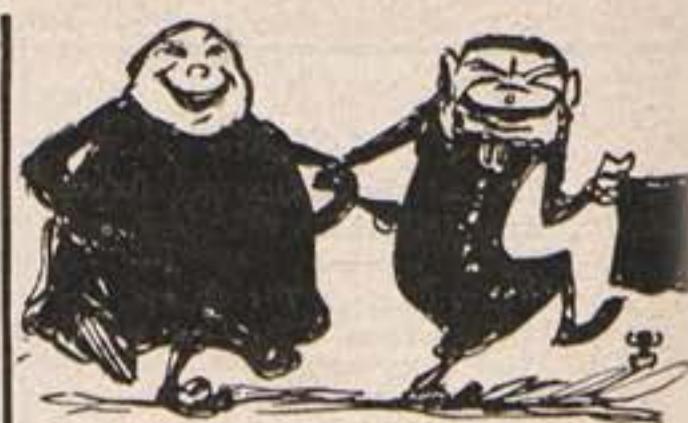
Marke Gerbode Ges. gesch.

1 Kiste mit 200 St. M. 13.— portofrei

Reichsbank-Giroconto **CARL GERBODE · GIESSEN J.**

Import ~ Cigarren ~ Export

Illustrirte Preisliste gratis und franco.



Duett

gesungen vom
'Schwarzen Hujust' und 'Schamhaften Adolf'

So zwöa, wie mir zwöa,
Die passen halt z'samm,
Schöner funkt'n die Taub'n uns
Net z'sammtrag'n ham!

Vo uns hat a jeds
A bißl Dreck halt am Steck'n,
Vo uns fo der oa halt
Den andern net schmeck'n.

Aber kimmt amal uns zwöa
Un andrer in's Gän —
Ham ma vorher uns abg'räust,
Halt'n ma z'samm wieda glei,

Und passen dem Kuada
Auf hinter am Eck —
Wenn da Steck'n net langt,
Nacha schmeiß' met'n mit Dreck!

Kilian

Vornehme Festgeschenke!

Lambrecht's Polymer

(Vielmesser)

beantwortet die Fragen:

Frost- oder Tauwetter?

Schnee oder Regen?

Helleres oder trübes Wetter?

Es führt uns ein in die Natur und vertieft uns in die Wissenschaft der Wetterkunde. Das *Polymer* ist der Feuchtigkeitsmesser, welcher für Zimmerluft in Frage kommt. Was man sonst für den Zweck anbietet, darf jedem verdächtig erscheinen. Es sei gewarnt vor Hygroskopen, sie sind zu jedem Zwecke wertlos. Wer das Buch „Gesunde Luft“ von Dr. Fleischer gelesen, weiß, dass in jedem Wohnzimmer das Polymer das Wichtigste ist.



Lambrecht's Normal-Quecksilber-Barometer.

Das Polymer für Technik und Gewerbe.

Im welchem Betriebe hat Temperatur und Feuchtigkeit keinen Einfluss auf die Gegenstände der Fabrikation oder Lagerung? Selbst die Betriebe, in denen Feuchtigkeitsmessungen unumgänglich notwendig, sind ungezählte. Es muss der Einsicht eines Jeden überlassen bleiben, das Polymer für seine Zwecke nutzbar zu machen. Als eines der grössten Kontingente sei nur die Industrie für Gespinste und Gewebe genannt. (Siehe über meine Instrumente Prof. Dr. Griesbach's „Propaedeutik“ S. 696 u. f. und Meyer's Konversations-Lexikon).

Unter Berufung auf diese Anzeige verlange man Spezialprospekte von:

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

(Georgia Augusta.)

— Gegründet 1859. —

Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft, der grossen gold. und versch. and. Staatsmedaillen.

MUSIK-GESANG-DEKLAMATION

Graphophon.

Preis v. M. 25 an. Herrliches Geschenk!

Wo das Graphophon ertönt,
Da glätten sich die Mienen,
Da wird das Dasein uns verschönt
Beim Klang der Mandolinen.

Da klingen süß Sopran und Alt
Und schmelzende Tenöre,
Da tönt des Basses Allgewalt
Im Lied der Männerchöre.

Columbia Phonograph Co. m. b. H.

Berlin W., Friedrichstr. 65a.
Man verlange Gratiskatalog Nr. 517.

FR. ACKERMANN's VERLAG in WEINHEIM I. B.

Die da hungern Alfred Hennig:

nach Glück und Liebe.

— Roman aus dem Hochgebirge —
Illustr. von M. KAMMER, H. KREYSSIG & H. VOLKERT.
Preis in eleg. Ausstattung Mk. 1.60 brosch.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien

nach dem Leben
einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignons
u. 3 Cabinets M. 5.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pf. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Wallerstein's Fortschritt Stiefel

„Deutsches Erzeugniss in höchster Vollendung.“
In besseren Schuhgeschäften erhältlich,
evtl. Bezugsquelle zu erfragen beim Fabrikanten
Eugen Wallerstein - Offenbach/M.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Adolf Münzer (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

No. 52 der „JUGEND“ erscheint in glänzender Ausstattung als **Weihnachtsnummer**. Das Titelblatt bringt die Reproduktion einer im Privatbesitz befindlichen Studie von

Fritz v. Uhde: Der Weihnachtsengel.

Sämtliche Kunstdräle der Nummer sind dem **Deutschen Volkslied** gewidmet. Die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ wie J. Diez, R. M. Eichler, R. Engels, M. Feldbauer, A. Münzer, P. Rieth, A. Schmidhammer, werden mit Beiträgen vertreten sein.

Vorausbestellungen auf diese SONDER-NUMMER bitten wir baldigst zu bethaligen.

Redaktion und Verlag der „Jugend.“

Blüthenlese der „Jugend“

Die Aalener „Kocherzeitung“ bringt im Feuilleton einen Roman „Ein Hochzeitstag“. Der in der Nummer v. 24. Oktober veröffentlichte Abschnitt schließt folgendermaßen:

„Die Erinnerung malte ihr jenes Bild vor die Augen, daß sonnendurchleuchtete Zimmer und den Augenblick, da Ulrich sie sanft hinwegzog, hinaus auf den grünbeschatteten Altan, wo er sie umschlungen, ihre Stirn so innig gefühlt und ihr in die Augen gesehen, so tief und lange und so glücklich, und dann gesagt:

fortsetzung folgt.

Apoth. Kanoldt's
Tamarinden
(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlgeschmeckendste
Abführmittel
f. Kinder u. Erwachsene.
Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.
Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Photographische Apparate
nur erstklassige Systeme
sowie alle
Zubehörteile
zu
mäßigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten
(von 2 Mk. an.)



Phonographen
nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Bespielte und unbespielte Walzen Ia. Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.



Musikwerke
selbstspielende sowie
Drehinstrumente
m. auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts.
Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.



Grammophone
für kleine und grosse Platten.
Die vollkommensten Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.
Lieferung gegen geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.


Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Keinen Leberthran
sondern das viel wirksamere überaus wohlgeschmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthans hergestellte
„Ossin-Stroschein“
verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!
J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.

Viro gehört dem Mann.

Litteratur gratis durch
„VIRO“ Gesellschaft für Hygiene und Antiseptis
G. m. b. H., BERLIN N. 24 d.



Letzte grossartige Neuheit
(D. R. Patent A.) ist das
Sicherheitsrasirmesser „Volksfreund“
die bisherigen Nebelstände bei Sicherheitsrasirmessern fallen bei meinem „Volksfreund“ gänzlich fort, doppelter Schutz, ein Verleben ganz ausgeschlossen, jeder Ungeübte kann sich sofort ohne Gefahr in 2 Minuten rasieren. Preis 3 Mark, franco gegen Nachnahme.

14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie!
Zurücknahme, wenn nicht gefällt oder Umtausch, ebenso verlende Rasirmesser ohne Schutzvorrichtung, alles aus bestem Silberstahl unter 2jahr. Garantie, 35 verschiedene Muster von 1,50-8 Mark pr. Stück zu jedem Bart passend. Die weltbekannte

Haarmaschine „Volksfreund“

für jede Familie zum Selbstschneiden
nur Mk. 4.60 Porto extra, alles
2 Jahre Garantie! versendet die Stahlwarenfabrik von

Friedrich Wilhelm Engels
Nümmen-Gräfrath b. Solingen 1131.
Großen illust. Katalog mit 1800 Abbildungen und vielen Neuheiten versende an jedermann umsonst und portofrei.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

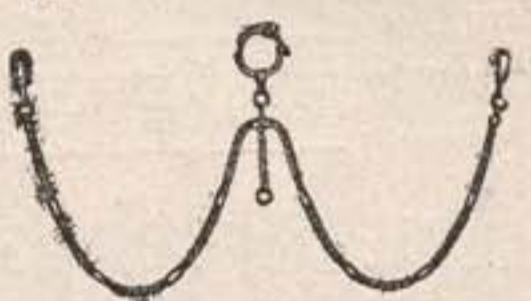
Hervorragendes Kräftigungsmittel

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

„Tula“-Kette

Tula-Silber m. vergoldeten Zwischentheil., hochfein, neue Ausführung. 5 Jahre schriftliche Garantie.

6.— M.

Cavalierkette

in ganz neuer Ausführung, von echtem **Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . 4.— M.
in Tula-Silber m. vergoldeten Zwischentheilen . 10.— M.

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstrasse 73/74.
Größtes Kauflaus für „Neuheiten.“
Große illustr. Preisliste gratis u. franco.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

ENDLICH ALLEIN

ORDNE ICH
MEINE
SCHRIFTSTÜCKE
MIT DEM
UNION-REGISTRATOR
IN DER
UNION-SCHRÄNKEN
VON
HEINRICH ZEISS
FRANKFURT A. MAIN
36 KAISERSTR. 36.



Ich war kahl.



Diese Ankündigung ist für Jedermann, Damen und Herren, die bisher andere zahlreiche Haarwuchsmittel angewandt haben, von ganz besonderem Interesse.

Wenn Sie mit anderen Mitteln keinen Erfolg gehabt haben, wäre es sehr gut, wenn Sie mir schreiben würden. Ich enthalte mich natürlich jedes Urteils über andere Mittel, aber das kann ich Ihnen bestimmt versichern, dass mein Haar-Erzeuger der wirksamste ist. Er wird stets nach dem Rezept, durch welches mein Name so rühmlichst bekannt geworden ist, hergestellt und bringt mir täglich hunderte von Anerkennungen. In wenigen Tagen nach der ersten Einreibung beginnt das Haar zu wachsen und führt fort, bis ein gesunder und voller Wuchs von fest gewurzelten, natürlichen Haaren vorhanden ist. Ausserdem aber fällt das Haar, welches durch den Gebrauch meiner Pomade gewachsen ist, nicht wieder aus. Ich könnte jede Seite dieser Zeitung mit Zeugnissen ausfüllen, die ich während der letzten sechs Monate erhalten habe.

Probe-Dose gratis.

Mein Haar-Erzeuger wirkt in so kurzer Zeit, wie man es kaum wünschen kann. Ein leichter Flaum von kleinen, aber sehr festgewachsenen Haaren tritt zuerst in Erscheinung, und entwickelt sich dann das Haar mit derselben Kraft weiter wie beim jungen gesunden Menschen.

Mein Präparat wird von Personen aller Gesellschaftsklassen, beiderlei Geschlechts und jeden Alters gebraucht. Viele der bekanntesten Persönlichkeiten der Jetzzeit haben die nach meinem Rezept zusammengesetzte Pomade mit Erfolg benutzt.

Dieselbe verhindert das Ausfallen der Haare, entfernt die Schuppen, giebt vorzeitig grau gewordenem Haare die ursprüngliche natürliche Farbe wieder, vertreibt das Jucken und befördert das Wachsthum von Augenbrauen, Wimpern, Schnurrbart und Bart, sowie auf dem kahlen Kopf.

Jedem Interessenten, der unter Angabe dieser Zeitung 20 Pf. in Briefmarken für Porto u. s. w. seinem Brief beifügt, sende ich auf Wunsch eine Probe-Dose meines wirksamen Haar-Erzeugers vollständig kostenlos.

JOHN CRAVEN-BURLEIGH
Berlin SW. 147, Leipzigerstr. 84.

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

* Semesterbände der „JUGEND“ *

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II,
1901 Bd. I/II, 1902 Bd. I.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

LIEBHABER-AUSGABE

1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Band I/II,
1902 Band I geb. à M. 17.50.

München & Leipzig

Verlag der „Jugend.“

C. L. Flemming, Holzwaarenfabrik
Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.

Weihnachtsgeschenke für Gross und Klein:

Sport- und
Leiterwagen
Kinderpulte
Kinderhobelbänke
Kinderstühle
Kindertische
Kinderschaukeln



Kindergarten
Obst-, Kuchen- und Wäsche-
trockengestelle
Gardinenspanner
u. Vieles mehr.
Haus- und Küchengeräthe.

Illustrirte Preisliste umsonst.



Reizende Musik. Solide Construction.
Fortuna-Spieldosen und -Musikschränke

Spieldos. à 10, 15, 25, 32, 50, 80-200 M.

Musikschränke von 150 bis 750 M.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.
Illustr. Preislisten über alle Musikinstrumente und
Notenverzeichnisse gratis.

Act-High-Life-Studien sc. Probef. 2, 3 u. 5 M.
C. Kroll, 135 Cornwall Road London S.E.



... Nebenverdienst ...

suchende Damen und Herren jeden Standes erhalten sofort Liste mit 100 Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet für sich Passendes. L. Eichhorst, Delmenhorst.

Vehmgericht

Die Tochter einer zu den Veranstaltungen einer Studentenverbindung regelmäßig eingeladenen Familie war gelegentlich mit einem Beduinen zusammen gesehen worden. Daraufhin wurde die junge Dame wie die ganze Familie von der Einladungsliste zu weiteren Corpsveranstaltungen gestrichen.

„Ich schwör!“ sprach der Corpsphilister. „Ein Zeuge hat das Fräulein N. Am Abend, als es fast schon düster, vertraulich promeniren sehn.“

Mit einem von den Beduinen
Dort draußen auf der Wiese — ja!
Und gute hundert Schritt von ihnen
Entfernt saß erst die Frau Mamal! —

Ein Schauder fasst bei dieser Kunde
Knapp vor dem Ball das ganze Corps,
Sie stehen starr mit offenem Munde; —
Erlösend spricht der Konsenior:

„Moral lässt niemals mit sich handeln,
Und Tugend schließt kein Kompromiss;
Wenn Fräuleins mit Beduinen wandeln,
Erklären wir sie in Verschiss.“ H. Mo

General Chr. R. de Wet's



Aufsehen erregendes, mit Spannung erwartetes, von ihm selbst geschriebenes Werk: „Der Kampf zwischen Bur und Brite“ wird demnächst in deutscher Ausgabe, im Verlage von Carl Siwinna, Leipzig 13 und Kattowitz, erscheinen. Niemals ist ein Werk von ähnlicher Bedeutung erschienen; niemals wird man mit mehr Interesse ein Buch wie dieses lesen, welches die denkwürdigen Begebenheiten des südafrikanischen Krieges in plastischer Deutlichkeit und Klarheit vor Augen führt. Der grosse Burenführer hat ein Werk geschaffen, das ohne Gleichen ist. Die Illustrationen sind Kunstabblätter zum Teil nach Originalphotographien angefertigt, welche von einem im Stabe des Generals sich befindlichen Offizier aufgenommen worden sind. Das Werk in Prachtband geb. ca. 500 Seiten stark, kostet nur 12.50 Mk.

Für die Jugend umgearbeitet von A. Oskar Klausmann kostet das Werk illustriert, in ganz Leinen elegant gebunden Mk. 4.50. Carl Siwinna, Verlag, Leipzig 13 und Kattowitz O.S.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrank. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium-etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskrank. ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.

Billige Briefmarken Preisliste gratis.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

Sensationell!



4 theil. echt ilberner
Vexir-Ring
D. R. G. M. 154701. Preis
M. 2.50, in massiv Gold
M. 8.50 incl. Beschreibg. geg.
verb. Einf. oder Nach. S. Henochsberg, Nürnberg.

Zeppiche

Prachtstücke 3.75, 6., 10., 20. b. 300 M.

Gard., Portieren, Möbelstoffe, Steppd. u. c.

billigst Spezialhaus Berlin Oranienstr. 158

Katalog (450 Blatt.) gratis u. fr. Emil Lefèvre

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Was ist Wucher?

In der Debatte über den galizischen Feldarbeiterstreit, welcher von den Landarbeitern zwecks Erhöhung der in Galizien üblichen Hungerlöhne initiiert wurde, erklärte der Redner der Schlachzigenpartei, Dr. Czapski, gegenüber den gegnerischen Darstellungen, daß eigentlich die polnischen und ruthenischen Arbeiter es gewesen seien, welche durch ihre Forderungen die Gutsbesitzer bewußt hätten.

Auf Grund dieser Erklärung haben wir uns um eine neue Definition des Begriffes "Wucher" bemüht und beantworten die Frage: "Was ist Wucher?" nach polnischer Auffassung in folgender Weise:

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Feldarbeiter, der vierzig Heller Taglohn bezieht, die Unverschämtheit hat, von dem Gutsbesitzer, der dreißig Güter, 2000 Joch Felder und 5000 Joch Waldungen besitzt, eine Aufbesserung um zwanzig Heller verlangt und diese Forderung ihm von jenem abgeschlagen wird.

Wucher ist, wenn eine polnische oder ruthenische Feldarbeiterfamilie bestehend aus zehn bis zwölf Köpfen, dem Gutsbesitzer hartnäckig erklärt, sich außer von Kartoffeln auch noch von Milch oder Brot nähren zu wollen...

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Feldarbeiter seine vierzig Heller Taglohn aufzischt, ohne etwas in die Bratwurstwürstchen eines polnischen Schlachzigen zu fragen.

Wucher ist, wenn ein polnischer oder ruthenischer Arbeiter mit der Arbeitseinstellung droht, während der Sohn des bewußten Schlachzigen eben drei Millionen im Hazardsspiel anbringt.

Wucher ist endlich, wenn sämtliche Arbeitskräfte eines polnischen Gutsbesitzers zusammen ihm teurer zu stehen kommen als die billigste seiner Mätressen.

Herren!
Salaperlen(Salacetolantiseptikum)
Salacetol 0,09, Ol. Santal 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Flacon 50 Caps.

M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden

F. WOLFF & SOHN
Apotheke Berlin W.

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direkt durch Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.
Fabrikant Apotheker L. EWALD, Berlin-Schöneberg.

BUCHFÜHRUNG

durch von F. SIMON
Ger. Bücherei.
Berlin 0.27.

Verlangt Sie gratis Prospekt Probeheft.

Nebenverdienst suchende Herren und Damen jed. Standes erhalten sofort Liste m. 100 Angeboten in allen nur denkb. Arten. Jed. findet Passend. L. Eichhorst, Delmenhorst (Oldb.)

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 2. Semester 1902 der "Jugend" sind erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom Verlag der "Jugend".

Photogr.
Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendg. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8. J.
Katalog für 50 Pf. franco.

Roh Ohr Thor Ruhr Rohr das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Nauhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinsel, Bürsten u. sämml. Bedarfssachen. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900



• ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISSEUR-GESCHÄFTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener "JUGEND" Bezug zu nehmen.

Wilhelm Busch's Hauptwerke

sind für Jeden, der Sinn für echten Humor hat, bei allen Gelegenheiten das passendste Festgeschenk!

Die fromme Helene, Fips der Affe, Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50, Herr und Frau Knopp — Jüchen — Didelium — Bilder zur Jobsiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Baldrian Bählamm — Maler Klocksel — Pater Filiculus mit Porträt und Selbst-Biographie Wilhelm Busch à 1 Mk.

In einem Quart-Prachtbände vereinigt: 10. Aufl. (63.-70. Tausend). 1500 Bilder mit dem Porträt des Verfassers nach Franz von Lenbach. Originell u. elegant gebunden Mk. 20.—

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten koloriert Mk. 3.50.

Bilderpossen koloriert Mk. 3.—

Der Fuchs u. die Drachen schwarz Mk. 2.— koloriert Mk. 2.50.

Eduards Traum

3. Aufl., kart. Mk. 2.—

Der Schmetterling

2. Aufl., kart. Mk. 2.—

Kritik des Herzens

7. Aufl., Mk. 2.—



Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München J.



Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! 1.
Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! 2.—
Geberden der Liebe. Modern! 1.50
Liebeshunger. Hochfein illustriert! 1.—
Baden-Baden. Neuester Roman aus der
Lebewelt 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! 1.—
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! 2.—
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag,

BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, sollte man nicht, sich über die weltbekannte "Gasson'sche Erfindung" zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eindlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSON, Cöln a. Rh., No. 43.

Selciori
MARIENBADDIE MARIENBADER
MINERALWASSER-VERSENDUNG
EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN

IM HAUZE:

STÄRKSTE

GLAUBERSALZWÄSSER
EUROPAS,
STÄRKSTE REINE
EISENWÄSSER

Überaus wirksam bei Fett-
sucht, Fettzerr, Fettüber-
flöde, Zuckerkrankheit, Bla-
denkrankheit, Darmkrankheit,
Frauenkrankheiten, Krebs,
Katarh der Niere u. Blase,
bei Nieren- und Blasenstein,
Zur Unterstützung der Cur.
Marienbader-Brennpastillen
und Marienbader na-
tural. Brunnensalz.

ZU HABEN IN ALLEN
MINERALWASSER-HANDLUNGEN U. APOTHEKEN DULP. DIRECT
AUF VERLÄNGERUNG GRATIS UND FRANCO DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD



Welt berühmte Marke
für feine Sorten



Herr und Harden zerreissen Sudermann

Sudermann und Otto Ernst zerreissen Harden

Die feindlichen Brüder

Harden und Nordhausen zerreissen Otto Ernst

Otto Ernst und Halbe zerreissen Nordhausen

Das Ende vom Lied

„Ein Vivathoch dem Bauernbund!“

Auf der Würzburger Generalversammlung des „Bayerischen Bauernbundes“ ergriff zunächst das Wort der Ökonom Mannhardt. Seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede legte er sieben Sprüche zu Grunde, die sich auf einer in bayerischen Bauernstuben häufig anzutreffenden Tafel befinden, auf welcher sieben Stände dargestellt sind. Der erste Stand sei der Fürstenstand, der sagt: „Ich will meinen Tribut; der zweite, der adelige Stand, der will auch seine Abgaben; der geistliche will seine Gebühren, der militärische kann nichts zahlen, der Bettlerstand hat nichts zum Zahlen, der Jude will seinen Profit machen und zum Schluss der Bauernstand sagt: „Ich lasse Gott walten, ich muß euch alle sechs erhalten.“ Als letzter Redner trat der Vorsitzende des Bundes, Anton Memminger, auf. Er sagte u. a.: „Wenn die Regierungen nicht besser unsere Wünsche erfüllen wie bisher, dann reißen wir die Kofarde herunter und stecken sie an den erstbesten Generalshut im Germanischen Museum. Wir Bayern sagen die Wahrheit heraus, sonst sind wir krank!“

Diese fastigen Leistungen ermutigten uns zu dem Vorschlage, der Bauernbund möge eine aus dem Jahre 1896 stammende, ursprünglich als Satire gedachte Hymne zum offiziellen Bundesliede machen. Der von Dr. Zipperer gedichtete, in Süddeutschland nicht mehr ganz unbekannte Text lautet:

Auf os Bauern, röhrt's ent alle,
Loahnts net länger rum wiea d'Valle,
Aufhörn muab jetzt mit'm Zahl'n,
Länger laß ma uns nix g'falln.
Nächstens wähln ma uns in d'Kamma,
Denn die mehran Stimma hamma,
Nacha zoagn ma's eahna scho,
Was a Bauer alles ko.
Die Minister, wie ma triagn,
Allz'samm miiahs aufse fliagn,
Lauter Bauern miiahs nein
Miiahs Exzellenzer sein.
::: „Drum frisch drauf los, denn mir san g'sund
Ein Vivathoch dem Bauernbund.“ :::

Mir san feste Bahnenlippel,
Alles han'n ma z'samm zum Krüppel,
Mit de Messer thean ma stufsa,
Und an Schmalzla thean ma schimpfa,
Schimpfa thean ma spat und schnab,
Mit de Maschkrieg hau'n ma zua,
Unja Schädl, unja Magn,
Der kann Alles z'samm vertragn.
Haba ham ma, Heu und Troad,
Hoaste Viecha auf da Woad,
Ochsen, Küah und Käbeln ham ma,
Doch die größten Viecha san ma.
(Refrain)

Os Beamten werds uns g'stöbln,
Ent soll glei der Deusi hol'n;
Kimmst uns oana über d'Eden,
Springa muab er über'n Steden.

Alle les ma mitanand
Dr. Sigl's Vaterland,
Bal ma find'n so an Preissen,
Thean ma'n hau'n und aufschmeissen.
Kimmst uns oana, ders probiert,
Salra, der werd massalirt,
Ganz dawuzelt, g'haut und g'soßt,
Bis er bluat und speibt und r.... *)
(Refrain)

*) Wir überlassen es dem geneigten Leser, sich diesen „gediegeneren“ Schlussteil selbst zu ergänzen.

Die Berliner Kunstakademiker

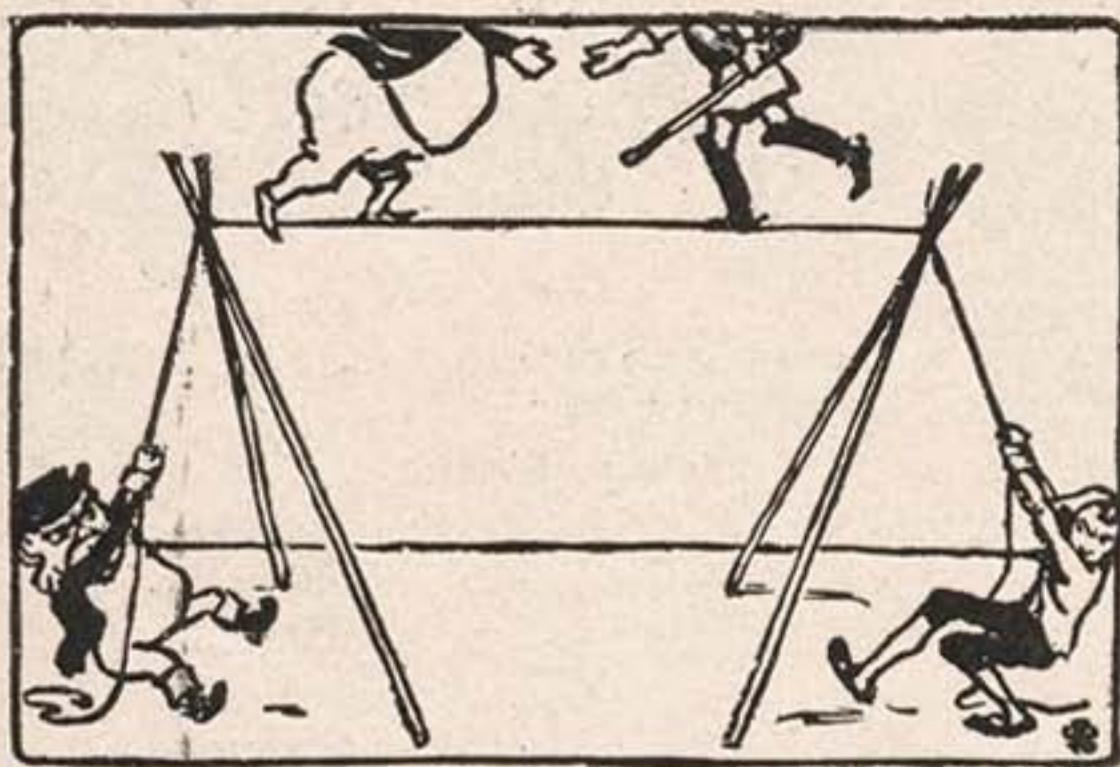
haben bei ihrem Kommers zur Feier der Einweihung der neuen Akademiegebäude nachstehendes Telegramm an den Kaiser gesandt: „Ew. Majestät, dem allernädigsten und erhabenen Beschützer wahrer deutscher Kunst, dem erlauchten Förderer alles Edlen, Schönen, wagt die heute aus Anlaß des Neuerreichens einer ihrer hehrsten Pflegestätten versammelte akademische Jugend der Reichshauptstadt die Gefühle unwandelbarer Treue und Dankbarkeit an den Stufen Ew. Majestät ruhmreichen Fürstenthrones niedergelegen. Geruhen Eurer Majestät beglückende Huld die Annahme dieser überströmenden Gesinnungen unter gleichzeitigem Ueberzeugtheim, daß wir Jünger im Dienste herrlichster Mäzen nie aushören werden, uns rostlos zu beireben, dem Vaterlande und seiner Nation die Blüthe der Kultur erringen zu helfen, für die Ew. Majestät als Meherer des Friedens weitschauend die Wege geebnet haben.“

Hoffentlich sind die Kunstwerke, welche die Herren später einmal schaffen werden, genießbar als das Deutlich dieser Adresse!

SI.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das Kunststück

Je gespannter das Seil, desto eleganter die Balance!

Kleine Gespräche

„Endlich sind einmal das englische und das deutsche Volk einig: Der Daily Graphic sagt, der Kaiserbesuch sei so unwillkommen wie möglich. Man wünsche keine Cooperation undheimerlei spezielle Abmachungen mit einer Macht, die sich als bitterster Feind erwiesen habe.“

„Stimmt! Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag!“

„A englische Zeitung sagt zu dem Kaiserb'suach, der König sei leider ein reiner Deutscher.“

„No ja, nacha gleicht sich's ja recht schön aus!“

„Dass der Kaiser trotz dem großen Sturm die Parade in Schorncliffe doch abg'halten hat?“

„Er hat halt die Herzen der Engländer im Sturm erobern wollen.“

„Der Bülow is von der juristischen Fakultät in Münster zum Doctor rerum politicarum ernannt worden.“

„No, 'rumdokt'ert hat er scho gema in der Politik!“

Militärlatein

legenda = die Ausrüstung.

ridiculus mus = die Selbststeuer.

cunctator = der Schwimmschüler.

Der neue Plutarch

„Lieber Bismarck,“ meinte einst der weise Professor Ottokar Lorenz, „Sie haben wie Siegfried eine verwundbare Stelle —“



„Mein Gott,“ lachte jener, „ich hab mal so'n faible for det Mächen!“

Pfaffenlose Religion

Kosmische Freudentränen habe ich heute vergossen,
Da in der „Woche“ ich las von telephotischen Bildern
Glimmernder Sternenhäfen in fernsten Weltallstiefen.
Endlich ist, was wir selig hoffend so lange ahnten,
Duldsamen Sternenguckern zu erweisen gelungen: schrankenlos
Also erstreckt sich des gähnenden Weltraumes Lichtmeer,
Und unser Sonnensystem ist wie ein Sandkorn der Wüste.

„Freudentränen? Bist, alter Knabe, du verrückt geworden?
„Schmerzt dich des Menschen Verkleinerung nicht?
und gar Freudentränen?“

Doch, sie rannen mir plötzlich, und die Bewegung war Freude.
Jedesmal, wenn sich ein tieferes Wunder mir aufthut, dem ich
Dankbar und ehrfurchtsvoll in das göttliche Auge schauen darf,
Fühle ich's über mich kommen. Denn aller Rätsel Inbegriff
Nenne ich Gott, und Wege zu Gott sind mir Wege zur Freiheit.

Georg Hirth

Dank der Polizei!

Gedichtet, als der „diesseitige Polizeikommissar“ in Berlin bei der Aufführung von Max Bernstein's „Mali“ eine Scene verbot, in welcher die vor dem Muttergottesbilde betende Mali durch das Spielen eines Walzers von ihrer Andacht ab- und dem Besuch einer Redoute zugelenkt wird.

Noch hapert's heute zwar in manchen Dingen
Bei uns in Deutschland, was die Kunst betrifft,
Doch sind wir dran, es herrlich weit zu bringen
In Plastik, Malerei, Musik und Schrift,
Denn eine starke Hilfe steht uns bei:

Die Polizei!

Von hoher Stelle ist für Kunst und Dichtung
Uns ohnedies schon festgesetzt die Norm:
Das ist die klassisch-ideale Richtung,
Strenz-akademisch, möglichst uniform!
Es ist gesorat, dass hier der deutsche Geist

Nicht mehr entgleist!

Jedoch ereignen sich gewisse Fälle,
Wo direktionslos doch die Künstler steh'n,
Dieweils unmöglich für bewusste Stelle,
In das Detail erschöpfend einzugehn —
Da hilft als Vorgesetzter dann und Christ

Der Polizist!

Wie leicht malt der geübteste Professor
Zu viel des nackten Fleisches auf ein Bild
Im Drang des Schaffens! Doch der Herr Assessor
Erspäht den Fehler und ermahnt ihn mild:
„Verehrtester, so ziehen Sie dem Mann

Doch erst was an!“

So tritt er auch mit nachdrucksvollem Ernst ein,
Wenn sich ein Dichter im Geschmack verirrt,
Wie neulich in der „Mali“ der Max Bernstein,
Und einmal zu melodramatisch wird —
Der Polizeiaassessor liest's und schreibt:

„Dies unterbleibt!“

Denn, wenn er so ein Mädel, wie die Mali,
Das betend vor der Muttergottes kniet,
Durch einen Walzer, wie durch Cyankali,
Postwendend sittlich gleich vergiftet sieht,
So denkt der Wüstling sich: Das merk' ich mir!

Und lernt Klavier!

Beschützt vor Amor's spitzester Geschoßart
Hat Tantende von Jungfrau'n in Berlin
Der Polizeiaassessor, Herr von Possart,
Durch dies Verbot, das Vielen hart erschien!
Ich kann nur wünschen: „Macht es anderswo

Gerade so!“

Aus diesem Beispiel sieht ein blinder Hesse,
Der nicht betäubt von nörglerischem Dunst,
Wie eminent, zugleich im Interesse
Des Publikums, wie der gesamten Kunst
Die väterliche Aufsicht nötig sei

Der Polizei!

Biedermeier mit ei

Von der russischen Grenze

Die Pferde in Trallehnen vergessen in ihrem
Wohleben diejenigen Wesen nicht, denen es nicht
so gut geht, — die Lehrer, die oft in einer geradezu
menschlichen Weise gequält werden. Sie haben
deshalb einen „Lehrerschutzverein“ ins Leben ge-
rufen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die armen
Lehrer, die oft der Gegenstand einer unvielehischen
Behandlung sind, zu schützen. Der „Lehrerschutz-
verein“ will dahin wirken, dass die Lehrerquälerei
als Übertretung bestraft wird, wenn sie ein öffent-
liches Aergernis erregt. Der Verein wendet sich
auch an die Mildthätigkeit der Pferde: Pferdedecken,
die nicht mehr gebraucht werden, sollen unter die
vielgeplagten Lehrer vertheilt werden, damit sie nicht
auf dem vom Regen nassen Boden der Schulstuben
stehen müssen; und zum Schutz gegen die sengenden
Sonnenstrahlen, die im heißen Sommer den armen
Lehrern durch die Löcher des Schuldachs auf den
Schädel scheinen, sollen ihnen die abgelegten Stroh-
hüte der Pferde unentgeltlich geliefert werden. Der
„Lehrerschutzverein“ hofft auf diese Weise dem heran-
wachsenden Pferdegeschlecht die angeborene barbar-
ische Menschlichkeit abzugewöhnen und die Pferde
zu einer edlen Bestialität zu erziehen, getreu seinem
schönen Wahlspruch:

Quäle einen Lehrer nie,

Denn er fühlt den Schmerz, wie's Vieh.

Frido

Genealogie

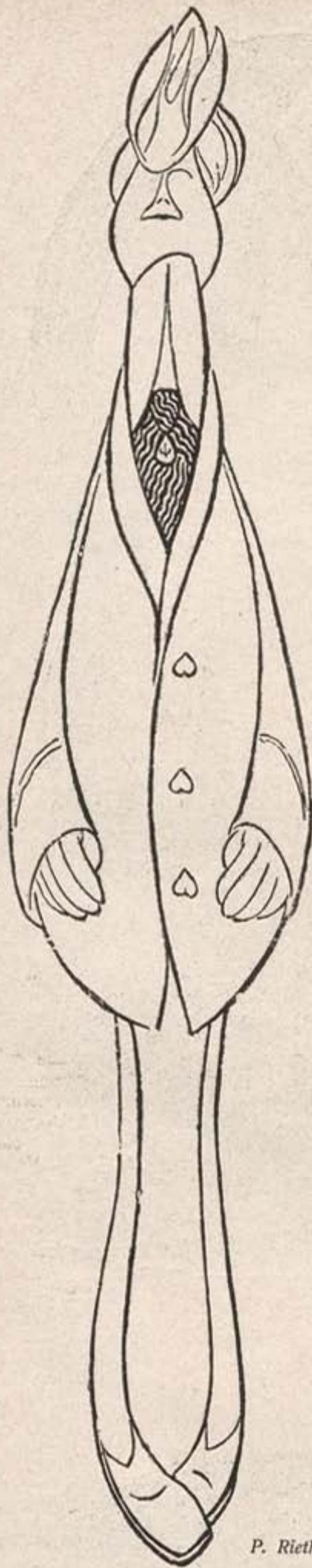
Sir John Lightfoot, Vizekanzler der Universität Cambridge, hat 15 Jahre seines Lebens darauf ver-
wandt, auszurechnen, dass Adam am 23. Ok-
tober 4004 v. Chr. 9 Uhr Vormittags ge-
boren wurde. — Und Eva??

— Man wollte häufig schon erkunden,
Wann sie entstand, die erste „Sie,“
Wann das Ereignis stattgefunden,
Doch der Versuch gelang noch nie.

Das Datum wußte nur der Gatte
Und Der ward längst zu Staub und Sand.
— Da Eva keine Freundin hatte,
Ist ihr Geburtstag unbekannt.

Helios

In einer Kirche bei Berlin hat der protestantische
Pfarrer einer Braut, welche gegen sein Verbot
mit Myrthen im Haar erschienen war, diesen
Jungfernshmuck eigenhändig mit einem im Griff
liegenden Messer abgeschnitten. Und sie hat
sich's gefallen lassen! Wir fassen unsere Entrüstung
über diesen Doppel-Skandal in die Worte zusammen:
„Jungferntrah — Pfaffenhat!“



P. Rieth

Der Mann im Jugendstil

Im General-Anzeiger der „Münchner Neuesten Nachrichten“ (Nr. 491) liest man: „Eine junge Dame in den besten Jahren mit ansehnlichem Vermögen, im Besitz einer eleganten Wohnung im Jugendstil, sucht einen dazu passenden Mann.“

Dem Heirathsbureau der „Jugend“ ist es gelungen, das oben abgebildete Prachtexemplar ausfindig zu machen, das höchstens den Wünschen der Dame entspricht — wenn nicht, sind wir gerne bereit, es zurückzunehmen und als Gravattennadel zu benützen.

Weltchronik der „Jugend“

Neues gibt's genug — jedoch
Nichts vom Reichstag! Immer noch
Reden sie sich krumm und schief
Um den neuen Holltaif.
Und das Wort behält der Stadt-
hagen, wenn er's einmal hat.
Vierthalb Stunden hat er neulich
Fortgequasselt, einfach greulich;
Unterm Jubel der Genossen,
Der die Rechte sehr verdrossen,
Nahm die Sitzung die Gestaltung
Einer faschingsunterhaltung.
Im fidelisten Erfneip'ton
Trieben sie die Obstruktion!
Unser Reichstag, hat er nicht
Recht ein läglisches Gesicht?
Würde, zweck und grenzenlos
Dient er jetzt dem Unfug blos.
Dass für solches Volksvertreten
Wir nun nicht auch noch Diäten
Zahlen müssen obendrein,
Kann uns nur willkommen sein! —

Altona, so nah bei Hamburg,
Das der Freiheit stolze Stammburg,
Hat auch eine Polizei —
Die ist auch ein Bissel frei!
Dies erfuhr jüngst ganz genau
Eine schwer gekränkte Frau:
Wegen Nichts und wieder Nichts
Ward im Auftrag des Gerichts,
Tief im Negligé, die Arme
Arretirt von dem Gendarme,
Auf die Polizei geführt
Und vom Doktor inspizirt.
Ob sie gleich gesund gewesen,
Hat er ohne Federlesen
Eingewiesen sie brutal,
Als geschlechtskrank, in's Spital.
Dorten, unter Straßendamen,
Hielt in des Gesetzes Namen
Man sie fest geraume Zeit,
Bis man gnädigst sie befreit! —
Reichstag: sei mal zu was nütze,
Mache ein Gesetz und schütze
Die Bewohner deutscher Staaten
Vor dergleichen Heldenthaten!

In Berlin — das hat jetzt listig
Ausgeknobelt die Statistik —
Als man 1901
Neben Fleisch des Rinds und Schweins
15000 Pferde — Weh! —
Theils als Wurst, theils als Filet.
Doch von diesen 15000 —
Dieses Faktum find' ich grausend! —
Boten blos den dritten Theil
Sie reell als Röckfleisch feil,
Aber die zwei andern Drittel
Wurden unter anderm Titel
Aufgehängt dem Publico,
Theils als Wurst und theils auch so!
In Berlin, bei meiner Ehr,
Es' ich keine Würsteln mehr! —

Als Premierminister Balfour
Jüngst nach Londons Rathausaal fuhr,
Hielt er eine wirklich nette
Red' beim Lordmajorsbankette,
D'rin er sagte: „Glaubt mit nichts
Die deutschfeindlichen Geschichten,
Die die Presse ausgeheckt!“
Welche einen Krieg bezweckt!
Möge dieses gute Wort
Finden einen guten Ort
Auch in der Minister Busen,
Die uns Deutsche nicht verknüfen
Können und die Lügennetze
Weben für die Deutschenhetze.
Dann wird auch der „Jugendstil“
Britenlieb und anglophil! —

Herodot



Literarisches Bildstöckel

Von Kassian Klubenschedl, Tafelmalerei

Ernst v. Wolzogen, von seiner ausländischen Tournée zurückgekehrt, hob in einer dem Konzert seiner neuen Truppe in Osnabrück vorangegangenen Vorrede hervor, er habe das Ueberbrettel satt, in Folge der vielen schlechten Erfahrungen, die er damit gemacht habe. Jetzt wolle er als Neuerer auf dem Gebiete der musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung auftreten.

Verehrtes Publikum, bleibe stehen auf diesem Erdenfleckel
Und lies mitleidsvoll und gerührt mein Bildstöckel:
Freiherr von Wolzogen ward ich geheißen,
In ein besseres Ausland that ich reisen,
Um Hottentotten, Fidschi-Insulanern, Eskimos und Kirgisen
Die Geheimnisse meines „Bunten Theaters“ zu erschließen.
Daheim mußt' ich in noch jungen Jahren
Leider schon in die Grube fahren.
Gleich einem abgetragenen Maskenbettel
Ward ich plötzlich verscharrt mitsamt meinem Ueberbrettel.
So spielen mit einem Menschenkind des Schicksals Launen —
Die Ringel-Ringel-Rosenbusch-Komödie ist aus,
Da lieg' ich nun und warte auf des jüngsten Tags Posaunen;
O Publikum, sei barmherzig und rufe früher mich heraus!

Garde und Linie

In einem jüngst erschienenen Buche heißt es: „Der Gardeoffizier sieht mit souveräner Verachtung auf die Linie, ein Regiment wieder auf das andere. Diese Ueberhebung besteht nicht allein im Denken des Betreffenden oder spricht sich im engeren Kreise aus, nein, man thut es offen und hält auch Fremden gegenüber durchaus nicht damit zurück.“ So schreibt Burenoberst Schiel — natürlich von der englischen Armee. In der deutschen wären solche Zustände ebenso undenkbare, wie z. B. der Fall, daß das 1. Garderegiment zu Fuß offiziell für vornehmer als die andern Regimenter erklärt würde! Vor so was schützt uns der Geist der Allgemeinen Wehrpflicht! — a —

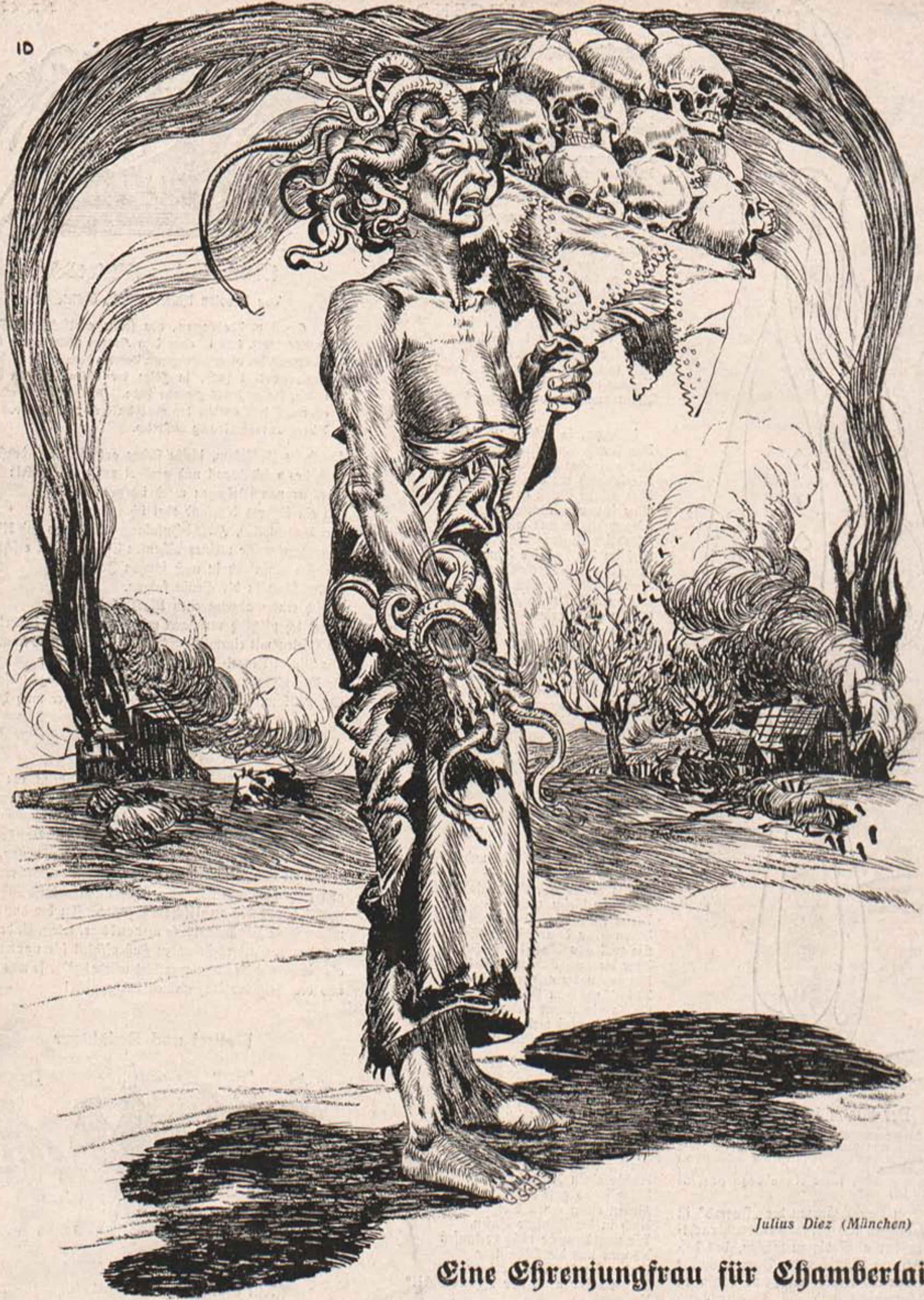
Polizei und Redakteur



Mancher gibt sich viele Müh'
Mit dem lieben Federvieh.

(Wilh. Busch „Max und Moritz“)

10



Julius Diez (München)

Eine Ehrenjungfrau für Chamberlain bei seiner Ankunft in Südafrika